Nr. 197. | Freitag, 23. August | 1895

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner
G. L. Daube & Co.
Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

An unsere Leser!

Morgen beginnt im „Danziger Courier“ der Abdruck der im höchsten Grade spannenden Criminalnovelle

Das Irrlicht von Wildenfels,
von G. v. Brühl,

welche in fesselnder und eigenartiger Weise erzählt, wie man heutzutage Millionär werden kann.

Der „**Danziger Courier**“ ist die **billigste** in der Provinz Westpreußen erscheinende Zeitung, er kostet, **frei in das Haus geliefert, monatlich nur 30 Pfennig.** Wird der „**Danziger Courier**“ in der Expedition und den zahlreichen Abholestellen abgeholt, so kostet er **monatlich nur 20 Pfennig.**

Außerdem haben wir ein **Wochenabonnement** eröffnet, sodaß der

„Danziger Courier“
für 5 Pfennige

in der Woche in der Expedition und den Abholestellen abgeholt werden kann.

Jeder Abonnent des „Danziger Courier“ hat das Recht, monatlich eine Anzeige in der Stärke von 4 Zeilen zur kostenfreien Aufnahme in der Expedition einzuliefern.

Der „**Danziger Courier**“ bietet nicht allein seinen Lesern einen ausgesuchten und reichen Inhalt, sondern bringt ihnen bei dem geringen Abonnementspreise von 20 Pfg. per Monat so viele Vortheile, wie kein anderes hiesiges Blatt.

Unseren alten Freunden, die dem „**Danziger Courier**“ unverbrüchlich treu geblieben sind, danken wir für das uns geschenkte Vertrauen und bitten sie, dazu beitragen zu wollen, daß der Leserkreis des „**Danziger Courier**“ sich von Monat zu Monat weiter ausdehnen möge.

Der Cartelltraum.

Das Cartell zwischen Nationalliberalen und Conservativen wurde bekanntlich zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung bei den Wahlen abgeschlossen. In dieser Beziehung hat das Cartell einmal seine Schuldigkeit gethan, es brachte eine Cartellmajorität und eine Cartellpolitik. Aber an der letzteren hatte die Majorität der Wähler so wenig Freude, daß die Cartellmajorität des Reichstages bei den nächsten Wahlen zertrümmert wurde und seitdem ein ernster Versuch, dieselbe wieder herzustellen, nicht gemacht worden ist und nach unserer Ueberzeugung heute weniger als je gemacht werden kann.

Gleichwohl taucht der Plan ab und zu immer wieder von neuem auf, um dann ebenso schnell wieder zu verschwinden. In diesen Tagen war es die freiconservative Presse in Schlesien, welche den Cartellgedanken vom Tode zu erwecken suchte. Man vermuthet, daß ein bekannter freiconservativer Abgeordneter der Urheber dieses Wiederbelebungsversuches ist.

Wie man sich die Durchführung des Cartells unter den heutigen Verhältnissen denkt, darüber schweigt man wohlweislich. Wahlen stehen erst in einigen Jahren bevor. In den Hauptfragen aber, die jetzt auf der parlamentarischen Tagesordnung stehen: Antrag Kanitz, Doppelwährung, rückschrittliche Gewerbepolitik, stehen die Nationalliberalen, wenigstens in ihrer Majorität, und Conservativen in einem schroffen Gegensatz zu einander. Nicht anders steht es in den Hauptfragen der preußischen Politik: der Schul- und Kirchengesetzgebung. Kurzum — die Grundlagen für ein gemeinsames Vorgehen fehlen überall. Leichter wäre dann noch ein zeitweises Zusammenmarschiren von Conservativen, Centrum und dem rechten Flügel der Nationalliberalen — ein Cartell, welches sich aber für die Wahlen nicht verwerthen ließe — schon deshalb nicht, weil das Centrum auf ein Wahlcartell nicht eingehen würde. Eine gemeinsame parlamentarische Action der letztgenannten drei Parteien hat auch das Berliner Hauptorgan der freiconservativen Partei im Sinne, wenn es der Regierung eine „entschlossene Politik zur Erhaltung des Mittelstandes in Stadt und Land“ empfiehlt. Aber über diese ganz unbestimmte Redewendung, bei der sich jeder denken kann, was ihm beliebt, erhebt es sich nicht, es überläßt es dem wohlgeneigten Leser, die einzelnen Bausteine dieser Politik sich selbst zu bilden. Auch mit dieser Combination ist es nichts; sie kann wenigstens niemals eine feste, dauernde Gestalt annehmen. Die Regierung kann nur für einzelne Fälle, wie z. B. beim Branntweinsteuer- und Zuckersteuergesetz, auf eine Majorität aus den Conservativen und einem Theil der Nationalliberalen und des Centrums rechnen.

Den Traum des alten Cartells zerstört übrigens die „Kreuzztg.“ in ihrer letzten Nummer gründlich. Ohne einen Antrag von den Nationalliberalen bekommen zu haben, giebt sie ihnen schon im Voraus einen Korb. „Wir sehen“ — sagt die „Kreuzzeitung“ — „von jeder weiteren Ausführung, inwiefern die conservative Welt- und Staatsauffassung auch von der nationalliberalen durch einen tiefen Graben getrennt ist, ganz ab. Man sollte doch aber endlich lernen, die Discussion solcher Bündnißfragen auf dem Boden der thatsächlichen Verhältnisse zu führen und nicht immer von neuem sich in Illusionen zu bewegen. Ist denn wirklich die Annäherung der Nationalliberalen an die Conservativen heute so weit gediehen, daß ihr dauerndes Zusammenarbeiten in Fragen der Kirchen-, Schul- und Wirthschaftspolitik zu erhoffen ist? Wir meinen, jeder nüchtern beobachtende Politiker wird dies verneinen müssen. Ob er im übrigen einen weiteren Assimilationsprozeß für wünschenswerth oder nützlich hält, thut gar nichts zur Sache. Mit Hoffnungen und Wünschen läßt sich ernsthaft keine Politik treiben. Dazu tritt dann noch die schwerwiegende Thatsache, daß gerade im Reichstag eine mittelparteiliche Mehrheit nicht vorhanden und, soweit wir die innerpolitische Lage überschauen, auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.“

Das conservative Hauptorgan offenbart hier eine bessere Erkenntniß, als Viele seiner Gesinnungsgenossen; wir fügen hinzu, daß auch für die agrarischen Hauptforderungen (Antrag Kanitz, Doppelwährung ꝛc.) ebenso wenig eine Majorität im Reichstage zu erwarten ist. Ein erreichbares Ziel ist lediglich, daß wir mutatis mutandis ähnliche Majoritäts-Verhältnisse im Reichstage bekommen, wie sie in der Zeit von 1867 bis 1876 bestanden. Dieses Ziel müssen sowohl die Regierungen, als auch die Parteien, welche dabei in Frage kommen, fest im Auge behalten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. August.

Im Kampfe gegen die Socialdemokratie. Seit einigen Wochen kommen aus Westfalen und Rheinland häufige Meldungen über Auflösungen von Versammlungen, in denen Frauen anwesend sind. Die Auflösungen gehen meist in folgender Art vor sich: Der Einberufer eröffnet die Versammlung, der von der Ortspolizeibehörde entsandte Beamte verlangt die Entfernung der in der Versammlung anwesenden Frauen und Mädchen, der Einberufer lehnt die Erfüllung dieses Verlangens ab und der Beamte spricht die Auflösung aus. So wurde erst vorgestern aus Elberfeld, einige Tage vorher aus Crefeld und mehreren Orten des westfälischen Industriebezirks gemeldet. Nach dem Vereins- und Versammlungs-Gesetz dürfen Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, keine Frauenspersonen als Mitglieder aufnehmen, und ihren Versammlungen und Sitzungen dürfen Frauenspersonen nicht beiwohnen. Dagegen ist es durch das Gesetz Frauenspersonen nicht verboten, Versammlungen, die nicht Vereinsversammlungen oder Vereinssitzungen sind, beizuwohnen. Die Versammlungen, die in der Rheinprovinz und in Westfalen in jüngster Zeit aufgelöst wurden, waren, soweit wir ermitteln konnten, keine Versammlungen eines politischen Vereins, sondern Versammlungen, die von einem „Unternehmer“ einberufen waren; Frauen durften demnach an ihnen Theil nehmen. Die Polizeibehörden nehmen an, daß sie nur äußerlich als allgemeine oder Volksversammlungen einberufen wären, daß derjenige, der die Anmeldung als „Unternehmer“ besorgt hat, nicht der eigentliche Veranstalter der Versammlung wäre, sondern irgend ein politischer Verein, so daß sich in Wirklichkeit die Versammlung als eine Versammlung des Vereins darstellte und Frauen demgemäß an ihr nicht Theil nehmen dürften. Wenn die Polizeibehörde glaubt, daß eine Versammlung eine Vereinssitzung darstelle, der man lediglich eine andere Form gegeben habe, um Frauen zulassen zu können, so muß sie sich auf ganz bestimmte Anhaltspunkte stützen können; es muß z. B. der Vorstand des Vereins ohne weiteres die Leitung der Versammlung übernehmen, es müssen Mittheilungen erfolgen oder Verhandlungen stattfinden, die sich auf Angelegenheiten des Vereins beziehen, es ist aber nicht zulässig, aus der Thatsache, daß der Einberufer vielleicht Vorsitzender oder Mitglied eines politischen Vereins ist, zu folgern, daß die Versammlung als Vereinssitzung betrachtet werden müsse. Zur Zeit, als die „Berliner Bewegung“ noch existirte, haben z. B. die Antisemiten und Conservativen Dutzende derartige Versammlungen abgehalten, ohne daß die Polizeibehörde Anstoß daran genommen hat. — In Schwelm ist vor einigen Tagen sogar eine Versammlung verboten worden, weil eine Frau nicht als Referentin auftreten dürfe. So wird wenigstens in rheinischen und westfälischen Zeitungen gemeldet. Nach dem Gesetz dürfen Frauen in Versammlungen das Wort nehmen, auch als Berichterstatter fungiren. Alle Versammlungen, von denen vorstehend gesprochen ist, waren socialdemokratische. Unser Urtheil kann dieser Umstand selbstverständlich nicht beeinflussen. Die Behörden sind verpflichtet, die Gesetze zu beobachten. Es läßt sich annehmen, daß die Veranstalter der Versammlungen Beschwerde führen werden. Es liegt im allseitigen Interesse, daß dem Gesetze Genüge geschehe. Der Socialdemokratie schaden solche Auflösungen nicht. Im Gegentheil!

* * *

In dem „Proletarier aus dem Eulengebirge“ liest „die socialdemokratische Ortsverwaltung“ „den Genossen“ gründlich den Text darüber, daß sie zu viel Vergnügungen genießen und zu wenig Beiträge für die Partei zahlen. Es heißt da:

„Metallarbeiter Freiburgs! In schneidendem Contraste zu einander steht Euer Handeln und Reden. Großes Wort am Biertische und leere Rubriken für Beitragsmarken im Verbandsbuche. Gut besuchte Vergnügungen und Feste, dafür aber desto schlechter besuchte Mitgliederversammlungen! Das ist verkehrt, total verkehrt! Ein einzelnes, thätiges Glied des großen festgefügten Ganzen zu sein, sei Euer Stolz. Süßer als jeglicher Vergnügungsrausch ist das Bewußtsein erfüllter Pflicht; erschlafft seid Ihr nach erstem, gekräftigt zu neuem Kampf nach zweitem.“

In anderen Parteien sieht's schlimmer aus.

* * *

Die Anthropologen und die Frauenfrage. Der Zuschrift eines ihrer Mitarbeiter entnimmt die „Frankf. Ztg.“ folgende, nach unserer Meinung nicht abzulehnende Bemerkungen: Unseres Erachtens sind die Versammlungen zum Austausch neuer Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Anthropologie bestimmt und deshalb gehörte der Waldeyer'sche Vortrag überhaupt nicht auf die Tagesordnung. Die „Frauenfrage“ ist nie und nimmer eine medizinisch-anthropologische, sondern ausschließlich eine sociale Frage. Ob dieser und jener Beruf vom medizinischen Gesichtspunkt zuträglich ist — das ist ein Problem, das auch beim männlichen Geschlecht obwaltet. Aber selbst als naturwissenschaftliche Frage hat Geheimrath Waldeyer seine Aufgabe sehr leicht genommen. Er hat nicht den leisesten Versuch gemacht, nachzuweisen, in welchem Zu-

Der Sklavenhändler.

Erzählung von Dietrich Theden.

13) [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Der Alte schwieg. Nach einer Weile fuhr er sich mit der Hand über die gefurchte Stirn.

„Woneem[1]) is — das west?“ nahm er den Faden wieder auf.

„Bi't Holt.“

„Woneer[2])?“

Der Auerhofer zögerte einen Augenblick. Die näheren Umstände verschärften das Vergehen. Sollte er volle Klarheit geben? Er beschloß es.

„Güstern Nacht“, antwortete er.

Husen zuckte leicht zusammen.

„In'n Düstern?“ fragte er zweifelnd.

Der Auerhofer bejahte.

„Wat wier de Klock?“

„Twölf.

„Twölf“, wiederholte Husen und seine Brust arbeitete.

„He alleen?“ forschte er weiter und blickte ängstlich auf den Nachbarn.

„Mit noch twee!“

„Ah, as — as en Röwerbann'n!“ stieß Husen abgerissen hervor. Wokeen[3]) — wiern dat?“

Er faßte sich an das Halstuch, als würge es ihn.

„Dat wät'n wie ok noch ni“, erklärte Hinrich.

„Is jo ok gliek“, sagte Husen. „Hett — hett Kielßen wat affkreg'n?“

„Nee. Dat is 'n Glück.“

„Also hüt Nam'dag kümmt he?“

„Ja, Husen.“

„Dar kam ick.“

Er erhob sich schwer.

„Veelen Dank, Hinnerk.“

Er gab ihm die arbeitsharte Hand.

„Un adjüs so lang.“

„Husen, bliew noch!“ bat Riecken theilnahmsvoll.

„Nee, ick mutt alleen ween. Mi drückt wat. Hier, Hinnerk.“

Und er zeigte auf seine Brust.

Hinrich Riecken war erschüttert.

„Un David — wullt du em ni sehn, em nichts segg'n?“ fragte er eindringlich.

„Ick --- kann ni. Ick bün en dummen Kierl, Hinnerk, awer grad — — keen — keen Röwer!“

Die grauen Augen schimmerten feucht. Er schritt unsicher hinaus.

Der Auerhofer wollte ihm folgen. Doch besann er sich. Es mochte in der That besser sein, ihn jetzt allein zu lassen. Er war in seinem Innern getroffen. Niemand konnte ihm ringen helfen.

Kurz nach Mittag kam Kielßen zurück.

„Der Gärtner von Schönhagen ist verschwunden“, erzählte er ernst. „Er muß in der Nacht sein Bündel geschnürt und sich heimlich entfernt haben. Niemand hat ihn gehen sehen. — Ahnen Sie den Zusammenhang?“

„Ah! Also der Rothkopf!“ entgegnete der Auerhofer. „Und den dritten, den „Krüschan“, kann ich mir gleichfalls denken. Ein würdiges Kleeblatt! Wenn man nur den Grund wüßte! Fast fürchte ich, dieser Streich könnte ihnen die Gegend verleiden, uns mit Ihrem Umgang Ihre Freundschaft rauben, und das wäre hart, Kielßen, träfe auch Schuldlose.“

„Ich denke nicht daran, nochmals zu wandern. Ich gebe Ihnen den Beweis: Der Kauf, den ich plante, ist abgeschlossen, heute, vorhin. Nur die Formalitäten sind noch zu erledigen.“

„Bleiben Sie in unserer Nähe, ich meine: in nächster?“ forschte der Auerhofer gespannt.

„Ja, ich hatte den Wunsch, mit ihnen vorher zu sprechen“, erwiderte Kielßen. „Die Umstände haben es nicht gefügt. So habe ich allein gehandelt. Ich habe Löhendorf gekauft.“

„Löhendorf? Alle Wetter!“ rief der Bauer. „Da gratulire ich Ihnen! Und zugleich uns!“ setzte er erfreut hinzu.

„Mit gestern Abend war der Abschluß entschieden“, setzte Kielßen seine Mittheilung fort.

„Wegen der dummen Geschichte doch nicht etwa?“ fragte der Auerhofer lächelnd. „Daß Sie derartige Leute nicht fürchten, hätte ich wenigstens auch so geglaubt.“

„Nein“, erklärte Kielßen. „Derartiges hätte mich weder für noch gegen beeinflußt. Die Entscheidung ging von Ihrer Tochter aus.“

Er sah den Bauern fest an.

„Von meiner Anna?“ fragte dieser erstaunt.

„Riecken, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“

Auf dem Gesichte des Auerhofers malte sich höchste Ueberraschung.

„Ist nicht möglich?“ rief er verblüfft. „Sie kennen das Mädel ja noch garnicht!“

„Doch, seit Wochen schon“, widersprach Kielßen mit einem Lächeln. „Sie hat mich unwiderstehlich angezogen, seit ich sie zum ersten Mal gesehen hatte — im Vorbeifahren war's, sie stand im Garten, nahche dem Wege. Und dort habe ich sie dann wiedergesehen, täglich, bis es mich nicht nur in die Nähe, sondern zu Ihnen trieb. Und dann habe ich sie gesprochen, ihre ganze reine Seele sich öffnen, sich mir zuneigen sehen. Und gestern Abend hat sie Ja gesagt, glücklich, freudig, wie ich geworben. Meine Verhältnisse sind geordnet, die Zukunft der Frau an meiner Seite ist gesichert. Und ich will Anna auf Händen tragen. Geben Sie uns Ihren Segen!“

Lange schwieg der Auerhofer und las in des Fremden Augen.

„Ich hegte andere Pläne“, erklärte er dann weich. „Ich und — Annas Mutter, und mein Nachbar. David Husen und Anna sollte ein Paar werden, so hatten wir beschlossen, und so schien es sich zu erfüllen. Gott hat es anders gelenkt. Ja, ich vertraue Ihnen, Kielßen! Holen Sie meine Tochter!“

Kielßen zögerte.

„Noch eines, ehe ich Vater sage. David wußte um Ihren Plan?“

„Wir haben nie darüber gesprochen. Aber er hat es vielleicht erfahren. Und ich glaube er war Anna gut.“

„Dann eine Bitte: Tragen Sie ihm seinen Fehl nicht nach! Er hat unrecht gehandelt, aber jetzt kann ich mir erklären, was ihn leitete.“

Hinrich bewegte zustimmend den Kopf. Auch er fand nun den Schlüssel für den räthselhaften Vorgang und in dem Motiv ein ausgleichendes, versöhnendes Moment.

„Es bleibt eine Verirrung, aber sie ist nicht mehr so unverzeihlich.“

Er erzählte kurz von dem Besuche des Vaters.

„Gott gebe, daß die Versöhnung auch in seinem Herzen Boden findet!“ schloß er. —

Kielßen ging nach der Geliebten und trat bald darauf mit der tief Erötheten, aber unter Thränen überglücklich Lächelnden vor den Vater.

Hinrich schloß sie in die Arme und streichelte ihr mattblondes Haar.

„Min ol leew Diern“, sagte er bewegt, „mutt ick denn Ja segg'n?“

Ihr Kopf ruhte an seiner Brust. Sie nickte hastig.

„In Gott's Nam'n! Ick seg'n ju. Wart glückli!“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür. Husen schob die eine Schulter vor und trat schleppend ein. Seine Gesichtszüge waren starr und todtenblaß. Er ging geradeswegs auf den Amerikaner zu und suchte sich gewaltsam zu beherrschen.

„'n Dag, Kielßen. Ick — heww Ehr'n Vadder kennt.“

Die Augenbrauen zuckten. Er gab sich Mühe, zu lächeln, freundlich — und doch ein Zerrbild.

Dem jungen Manne schnitt der Anblick ins Herz. Wen er vor sich hatte, errieth er unschwer.

Voll Herzlichkeit entgegnete er:

„Und Sie haben ihm Freundschaft bewahrt bis über das Grab hinaus. Geben Sie die auch dem Sohne, Husen!“

Der Alte rang nach Athem und nach Worten.

„Beweisen Sie mir, daß Sie meinem Wunsch entgegenkommen“, fuhr Robert fort; „erfüllen Sie mir eine Bitte.“

„Giern, ja ja!“ stimmte er rasch bei.

„Vergeben Sie Ihrem Sohne!“

Husen sah ihn mit einer seltsamen Mischung von Rührung und Freude an.

„Se segg'n dat?“ fragte er weich.

„Er hat nicht ehrlos gehandelt. Er war erregt, die Leidenschaft beherrschte ihn, machte ihn blind. Anna ist meine Braut. David hat das kommen sehen, und das hat ihn getrieben.“

„Dat? Würkli dat?“

Er athmete tief auf und wandte sich langsam an Anna, die er beim Eintritt nicht beachtet hatte.

„Du wierst ok veel to gaud för em“, sagte er mit einem gewinnenden Ausdruck, den man dem rauhen Manne nicht zugetraut hätte. „Ick wünsch Di veel Glück, min Diern — ju all Beid! Un Di, Hinnerk! Ja, ja, de Art is gaud. Wie wüllt Frünn'n warn, Kielßen. De Ol Husen is en beeten ecki. Se möt'n em dat to gaud hol'n. Ol Holt lett sick ni mihr bög'n. — — Wat — makt — David, Hinnerk? Geiht — em dat — bäter?“

[1]) Wo. [2]) Wann. [3]) Welche.

sammenhang die Zahl der rothen Blutkörperchen mit den geistigen Fähigkeiten steht. Und gerade die Bethätigung der geistigen Fähigkeiten will man der Frau doch verwehren, wenn man sie körperlich discreditirt. Denn das Gebiet der körperlichen Thätigkeiten ist der Frau bereits längst erschlossen, und hier wirklich mehr, als ihr gut ist. „Der Mann" scheint thatsächlich unfähig, über „die Frau" anders als in Generalbegriffen zu denken.

* * *

Auseinandersetzung. Die „Conf. Corresp." ist sehr böse über Professor Hans Delbrück, den früheren conservativen Reichstagsabgeordneten, Erzieher des verstorbenen Prinzen Waldemar. Er hat in seinen „Preuß. Jahrbüchern" Folgendes geschrieben:

„Mit unserer alten conservativen Junkerpartei geht es zu Ende. Noch nicht so sehr schnell und auch nicht vollständig; diese Rasse ist sehr zähe, und ein wirthschaftlicher Umschwung, der die agrarischen Preise wieder hebt, kann sie auch noch einmal stützen und ihr neue Säfte zuführen. Aber im Niedergang bleibt sie darum doch, und irgend welche Hoffnungen auf ihre Entwickelung, Wachsen und Gedeihen zu einer großen, um die Majorität kämpfenden, allgemeinen deutschen conservativen Partei sind nicht zu hegen."

Darauf antwortet die „Conf. Corr.": Kommen muß der von den Conservativen geforderte wirthschaftliche Umschwung doch — oder es geht nicht bloß mit der conservativen Partei, sondern mit unserem Staatswesen selbst zu Ende. (So sind sie immer. Das Schicksal des Staates ist nach ihrer Theorie unwiderruflich an das Schicksal der conservativen Partei geknüpft. Glücklicher Weise ist dem nicht so.)

* * *

Blüthen des Zunftzwanges in Oesterreich. Der Befähigungsnachweis für Handwerker, wie er in Oesterreich besteht, macht eine genaue Abgrenzung der einzelnen Gewerbe nothwendig, weil die Prüfung sich naturgemäß nur auf die Arbeiten eines Gewerbes erstrecken kann. Diese Abgrenzung der Gewerbe kann aber nicht ein für alle Male erfolgen, sondern ebenso die technische Entwickelung wie die wirthschaftliche Umgestaltung der gewerblichen Arbeit führen fortlaufend neue Grenzregulirungen herbei, welche durch Entscheidung oft recht verzwickter, nicht selten an das Komische streifender Streitfragen erforderlich werden. In welchem Umfange solche Streitfragen immer wieder auftauchen, ist z. B. aus der Thatsache zu ersehen, daß die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer zu Wien in jeder Sitzung ein halbes oder ein ganzes Dutzend solcher Fragen zu erledigen hat. Ueber Wesen und Folgen der Zwangsorganisation des Handwerks kann man sich nicht besser unterrichten, als wenn man eine Reihe solcher Streitfragen und die ergangenen Entscheidungen verfolgt. In einer der letzten Sitzungen der Handels- und Gewerbekammer zu Wien z. B. wurden u. a. folgende Fragen gestellt und entschieden:

Frage: Können Spengler (Klempner) zur Herstellung und Reparatur von Blitzableitern als befugt angesehen werden?

Antwort: Die Fertigkeiten des Spenglers, welche sich bloß auf die Blechbearbeitung beschränken, können bei der Herstellung von Blitzableitern keinesfalls bethätigt werden, und ebenso wenig kann man das Spenglergewerbe als ein mit dem hierzu berechtigten Schlosser-, Schmiede- oder Mechanikergewerbe verwandtes Gewerbe bezeichnen, wenngleich Spenglergehilfen wegen ihrer Vertrautheit mit Dacharbeiten bei der Aufstellung von Blitzableitern häufig zur Verwendung kommen. Im Sinne dieser Erwägungen muß sich die Kammer dahin aussprechen, daß Spengler zur Herstellung von Blitzableitern **nicht** berechtigt sind, und daß die hierzu berechtigten Gewerbe der Schlosser, Schmiede und Mechaniker mit jenem der Spengler nicht als verwandt angesehen werden können.

Frage: Ist ein Dachdecker berechtigt, Firstbleche für Dachungen auf kaltem Wege (ohne Löthung, sondern bloß durch Nieten) anzufertigen und auf dem Dache zu befestigen?

Antwort: Ein Dachdecker ist **nicht** zur Herstellung, wohl aber zur Anbringung der Firstbleche berechtigt.

Frage: Stellt sich die Erzeugung von Möbelfedern als freies Gewerbe dar oder ist sie unter eins der handwerksmäßigen Gewerbe zu rechnen?

Antwort: Die Herstellung von Möbelfedern ist als ein freies Gewerbe zu betrachten.

Frage: Muß zur selbständigen Ausübung des Gewerbes der Kistenerzeugung der Befähigungsnachweis für das Tischlergewerbe erbracht werden?

Antwort: Bloß ganz einfache genagelte Kisten, die weder gezinkt, geleimt oder gehobelt sind, dürfen nach Ansicht der Kammer auch von Zimmerleuten hergestellt werden, nichtsdestoweniger erscheint jedoch der Antritt des Gewerbes der Kistenerzeugung, da dies die Befugniß zur Herstellung aller Arten von Kisten in sich begreift, an die Erbringung des Befähigungsnachweises für das handwerksmäßige Gewerbe der Tischler gebunden.

Diese Proben aus einem Sitzungsprotokoll der Wiener Handels- und Gewerbekammer mögen genügen. In der österreichischen Monarchie müssen alljährlich viele Hunderte ähnlicher Streitfragen entschieden werden. Und aus einer solchen fortlaufenden behördlichen Hemmung der freien Arbeit soll eine neue Blüthe des Handwerks hervorgehen?

* * *

Ein Franzose über den Krieg von 1870. Einen originellen Erinnerungsartikel über die Ereignisse von 1870 veröffentlicht der Pariser „Matin". Dieser Artikel stammt aus der Feder des geistreichen Reactionärs Cornély. Er schreibt unter anderem:

„Wenn die Deutschen nach Verlauf eines Vierteljahrhunderts Schoppen trinken (!) und patriotische Lieder singen, so begreift sich das. Diese Leute sind eben Sieger geblieben, und wenn wir nicht selbst als unbedeutende Gegner gelten wollen, müssen wir anerkennen, daß sie sich gut geschlagen und ihre Eroberungen theuer bezahlt haben. Aber wir würden wahrhaftig besser daran thun, uns den Anschein zu geben, an andere Dinge zu denken. Die Generation, der ich anzugehören bedauere, darf sich das Zeugniß ausstellen, daß wir, die Glieder des geistreichsten Volkes der Erde, im Jahre 1870 alle gewetteifert haben, der Dümmste zu sein, und daß wir beinahe alle in gleicher Weise den ersten Preis verdient haben."

Cornély führt dann weiter aus, daß die Liberalen in den letzten Jahren des Kaiserreichs durch ihre Opposition gegen die Vermehrung des Heeres ebenso verrückt handelten, wie der Kaiser und seine Minister, welche sich an dem bedeutenden diplomatischen Erfolge, den sie durch die Zurückziehung der hohenzollernschen Candidatur auf den spanischen Thron erzielten, nicht genügen ließen und den Krieg provocirten. Nicht minder unvernünftig war nach Cornély die öffentliche Meinung, indem sie in Bazaine und Trochu die beiden unfähigsten Generäle auf den Schild hob, und die Regentschaft, welche dem Kaiser und Mac Mahon den Rückzug nach Paris verbot und dadurch die Katastrophe von Sedan herbeiführte. Die größte Thorheit sei jedoch die gewesen, daß man nicht sofort nach Sedan um den Preis der Abtretung des Elsaß Frieden geschlossen habe.

* * *

Die Zerstörung Dospats. In voriger Woche wurde das Pomakendorf Dospat durch eine Bande von 25 Mann eingeäschert und zerstört. Aus Sofia wird nun von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß die Pforte zwar wegen des Vorfalls in Sofia Vorstellungen erhoben habe, ohne jedoch den thatsächlichen Sachverhalt klar zu legen. Die türkischerseits an Ort und Stelle angestellte Untersuchung erscheine nicht vollständig abgeschlossen. Die bulgarische Regierung habe die Behörden des Kreises von Bazardschik beauftragt, den Sachverhalt festzustellen und insbesondere zu ermitteln, ob eine Bande im Bereich dieses Kreises oder anderwärts die Grenze überschritten habe. Bezüglich einer Intervention der fremden Mächte wird uns gemeldet:

Salonichi, 22. August. (Telegramm.) Eine Commission, bestehend aus den hier ansässigen Consuln mehrerer Großmächte, wird eine genaue Untersuchung über den Ueberfall Dospats veranstalten. Die türkische Regierung hat die Beerdigung der bei der Grenzverletzung Gefallenen verboten, bis die Enquete der Consuln beendet ist.

Nach einer bisher übrigens nicht bestätigten Lesart hätten die Bewohner von Dospat an dem Blutbade von Batak 1876 Theil genommen und liege jetzt eine Rache der Bewohner von Batak vor.

* * *

Neue Christenmetzelei. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Hongkong: In Futschau in der Provinz Fuhkien sind neue Gewaltthätigkeiten gegen die Christen verübt worden. Die dortige amerikanische Mission wurde von einer wüthenden Volksmenge, die mit allerhand Waffen versehen war, angegriffen. Kirche und Schulhaus wurden vollständig zerstört und vier eingeborene Schüler aufs grausamste ermordet. Die Lehrer und Ausländer entkamen. Die Stimmung in Futschau ist außerordentlich fremdenfeindlich. In den Straßen ziehen Banden umher mit Plakaten, auf denen steht: Vertreibt die ausländischen Teufel!

Deutsches Reich.

Berlin, 22 August.

Eine Fahne für den Reichstag? Die „Militärische u. Polit. Corresp." schreibt: „Aus den Kreisen der Reichstagsmitglieder heraus wurde der Wunsch laut, daß sich der Reichstag eine Fahne zulegen möchte, die bei solchen Anlässen, wie den jüngst stattgefundenen, die Betheiligung der parlamentarischen Vertretung der Nation nach außen deutlich erkennen lasse. Es bleibt abzuwarten, ob diesem Wunsche in der nächsten Session durch einen genügend unterstützten Antrag entsprechender Ausdruck gegeben wird." — Das würde eine amüsante Debatte geben. Der Reichstag eine Fahne! Wir sollten meinen, er brauche nöthigere Dinge.

Zur Handwerkerfrage. Die Mittheilungen, welche der eben in Köln abgehaltene Verbandstag deutscher Schuhmacher-Innungen betreffs der Juli-Conferenz über die Handwerkerfrage empfangen hat, bieten nichts Neues. Es bestätigt sich, daß die Organisation im Wege des Zwanges beabsichtigt ist, und zwar von unten auf, d. h. mit dem Innungszwang beginnend und in der Handwerkerkammer abschließend. Aber weiter erfährt man auch nichts.

Schwerin i. Meckl., 22. August. Heute wurde hier das **Denkmal für Heinrich Schliemann** feierlich enthüllt.

Robert Schliemann war Handlungslehrling, als ihm die Gesänge Homers in einer kleinen Stadt Mecklenburgs in die Hände kamen. Die hohe Poesie, die in den Liedern Homers enthalten ist, begeisterte den Jüngling so, daß er damals schon beschloß, sein ganzes Leben der Erforschung seines Lieblingsdichters zu widmen. Nachdem er in Petersburg durch glückliche Theespeculationen ein großes Vermögen erworben hatte, siedelte er nach Athen über und leitete von da aus seine großartigen Ausgrabungen auf dem Boden des alten Ilion in Tiryns und Mykenä. Seine Ausgrabungen sind epochemachend für, die Kenntniß der vorhomerischen Zeit gewesen, und haben u. A. auch den Nachweis geliefert daß, wie die gefundenen Bernsteinperlen ergeben, schon 2000 Jahre vor Christi Geburt ein Handelsverkehr zwischen dem mittelländischem Meerbusen und der Ostsee bestanden hat.

Mülheim, 22. August. Im Laufe des gestrigen Tages wurden hier 100 Arbeiter wegen Betheiligung an den **Unruhen** verhaftet. Die Gendarmerie ist erheblich verstärkt worden, weil man neue Ausschreitungen befürchtet.

Von der Marine.

□ **Kiel**, 20. August. Wie bereits telegraphisch gemeldet, werden die Schlußmanöver der Herbstübungsflotte in der Danziger Bucht stattfinden. Ueber das Uebungsprogramm bis dahin erfahren wir Folgendes: Die am Montag zusammengetretene Herbstübungsflotte wird morgen von Wilhelmshaven in See und morgen Abend unter Helgoland vor Anker gehen. Die Inspicirung der Flotte durch den commandirenden Admiral, Admiral Knorr, findet übermorgen statt und beginnen alsdann die Manöver. Am 25. August kehrt die Flotte nach Wilhelmshaven zurück, um am nächsten Tage Kohlen und Proviant überzunehmen. Die Abfahrt von Wilhelmshaven nach der Ostsee erfolgt am 27. August. Auf der Fahrt nach Kiel, die auf drei Tage ausgedehnt wird, werden Evolutionen vorgenommen. Am 30. August, Abends, trifft die Flotte auf unserer Rhede ein. Am 31. August wird „rein Schiff" gemacht, am Sonntag, den 1. September, ist Ruhetag und am 2. September nehmen die Mannschaften der Flotte an der Sedanfeier Theil. Am 3. September geht die Flotte nach Saßnitz, wo sie bis zum 8. September verbleibt. Unter Rügen werden Gefechts- und Schießübungen vorgenommen. **Am 11. September trifft die Flotte in Neufahrwasser** ein und erfolgt dort nach Beendigung der großen Schlußmanöver am 15. September die Auflösung der Herbstübungsflotte.

Wilhelmshaven, 22. August. Das **Torpedoboot „S" 55** geht zur Beiwohnung der **Feier am Niederwalddenkmal** am 2. September von hier den Rhein aufwärts.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. August.

Wetteraussichten für Freitag, 23. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Schön, warm, meist trocken. Strichweise Gewitter.

* * *

* **Sedan-Gedächtnißfeier.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Baumbach trat gestern das Festcomité zur Veranstaltung der Sedan-Jubiläumsfeier zu einer ersten Sitzung zusammen, der auch Herr Polizei-Präsident Wessel beiwohnte. Es wurde nach den s. 3. berichteten Vorschlägen der hier kürzlich abgehaltenen Conferenz beschlossen, am Sonntag, den 1. September, ein großes Volksfest, an dem sich jedermann betheiligen kann, zu veranstalten; die Combattanten sollen außerdem noch besonders geehrt werden. Das Volksfest selbst, das durch eine Ansprache des Hrn. Stadtschulraths Dr. Damus eingeleitet wird, wird aus großem Concert und Feuerwerk, ähnlich dem Johannisfest bestehen, nur daß die Belustigungen für die Jugend fortfallen und das Fest einen mehr patriotischen Charakter erhält. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach will bei dem Herrn Stadtcommandanten vorstellig werden, daß der auf den 1. September Abends in Aussicht genommene Zapfenstreich schon am Sonnabend, den 31. August, stattfindet, in welch letzterem Falle die städtischen Gebäude und Privathäuser illuminirt werden dürften.

* * *

* **„Mücke" und „Natter"**, die beiden zur Reservedivision Danzig gehörigen Panzer-Kanonenboote, sind gestern, wie uns unser Kieler V-Correspondent meldet, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Elbe gegangen.

* * *

* **Danziger Stadt-Anleihe.** Es soll nunmehr die von den städtischen Behörden kürzlich beschlossene Umwandlung der 4procent. Danziger Stadt-Anleihe im Betrage von 2 135 000 Mk. in $3^1/_2$procent. erfolgen. Die Conversion wird von der Danziger Privat-Actien-Bank unter Betheiligung der Bankfirma Meyer und Gelhorn durchgeführt.

* * *

* **Zur Wallniederlegung.** Mit der Einebnung des Terrains zwischen dem Hohen- und Jakobsthor soll noch im Herbst dieses Jahres begonnen werden, damit die arbeitende Klasse auch während des Winters genügende Beschäftigung findet; mit der Einebnung des Terrains zwischen dem Hohen- und Petershagerthor aber erst im nächsten Herbst. Auf dem letztgenannten Terrain kommt zwischen der Synagoge und der Trinitatiskirche das neue Wohngebäude für den Regierungs-Präsidenten zu stehen und auf der Strecke zwischen dem Pulverthurm am Wallplatze und dem Petershagerthor soll ein militärischer Exercirplatz angelegt werden.

* * *

* **Inspectionsreise.** Die Herren Inspecteur der 1. Fußartillerie-Inspection, Generallieutenant Kuhlmann aus Berlin und der Commandeur der 2. Fußartillerie-Brigade in Thorn, Oberst Frhr. v. Reitzenstein, trafen gestern hier ein und nahmen im Hotel du Nord Wohnung; das Hotel hatte zu Ehren der Gäste die Flagge gehißt. Heute früh 7 Uhr unternahmen die Herren zusammen mit dem im Hotel du Nord abgestiegenen Commandeur des Fußartillerie-Regiments von Hindersin, Oberstlieutenant Berlage aus Swinemünde, und dem Oberstlieut. Eckhardsberg aus Stettin eine Fahrt nach Neufahrwasser zur Inspicirung der Schießübungen des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 an der neu erbauten Batterie am Strande bei Weichselmünde.

* * *

* **Herr Strombaudirector, Geh. Baurath Kozlowski** ist gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Leider wird Herr Kozlowski der hiesigen Strombaudirection nicht mehr lange vorstehen, denn derselbe tritt am 1. Januar k. Js. seiner angegriffenen Gesundheit wegen in den Ruhestand. Als Nachfolger desselben wird der schon früher bei der hiesigen Strombau-Verwaltung thätig gewesene Herr Wasserbauinspector, Baurath Göhrtz genannt, welcher nach der Katastrophe von 1886 bekanntlich den Neubau der Plehnendorfer Schleuse leitete.

* * *

* **Herr Geh. Regierungs- und Baurath Ehrhardt,** welcher seit 1. Juli d. Js. beurlaubt ist und von Herrn Bauinspector Lehmbeck vertreten wird, tritt krankheitshalber am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

* * *

* **Ruinensprengung.** Die Sprengung der Ruine an der Bastion Heil. Leichnam wird heute fortgesetzt. Es wird zunächst eine Anzahl Sprenglöcher gebohrt.

* * *

* **Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.** Der Protector der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung, **Prinz Heinrich von Preußen,** wird, wie verlautet, Mitte September, nach Auflösung

---

Er verlangte zu ihm und Hinrich führte ihn.

„Jung", sagte Husen am Bett des Verbundenen weich, „deiht — deiht dat weh?"

David mochte alles andere erwartet haben, nur nicht das, nicht einen Ton, den er an seinem Vater nie gehört hatte.

Das Wasser trat ihm in die Augen und er faßte nach der Hand des Vaters.

Hinrich ging still hinaus, von den Ausgesöhnten zu dem in ihrem jungen Glücke schwelgenden Brautpaar.

* * *

Der nächtliche Vorgang wurde nicht bekannt, dagegen ging ein anderes Gerücht und fand willig Glauben. Der entflohene Gärtner von Schönhagen sollte David hinterrücks überfallen und ihn schlimm zugerichtet haben, um ihn jedenfalls zu berauben. Er war aber von dem Amerikaner noch rechtzeitig gestört worden. Und der Insten-Christian war im Verbreiten des Gerüchtes der Eifrigste.

Die Leute von Löhendorf hatten Glück gehabt, hieß es später. Der alte Gutsherr Lemke sei ein guter, freundlicher, gerechter Mann gewesen, und der neue scheine ihm zu gleichen.

Das Gerücht, das von dem „Sklavenhändler" im Umlauf gewesen? Dummheit! Es fand sich niemand, der es geglaubt haben wollte. David Husen sprach davon nicht. Er hielt sich von Allen zurück. Das Verhältniß zu seinem Vater hatte sich gebessert, und darin schien er aufzugehen. Den Insten-Christian mied er. Als dieser dem jungen Bauer doch einmal begegnete, spukte David verächtlich vor ihm aus.

Litterarisches.

Die von uns bereits lobend erwähnte neue Ausgabe von **„Armands Ausgewählte Romane"** ist bis Lieferung 12 vorgeschritten. Die Ausgewählten Romane Armands (Weimar, Verlag der Schriftenvertriebsanstalt; Inh.: Verein für Massenverbreitung guter Schriften) eignen sich für die Zwecke des Vereins in der That vortrefflich dadurch, daß sie mit der Anziehungskraft einer spannenden Schreibweise sittlichen Gehalt und litterarischen Werth vereinen. Wie uns die Verlagsbuchhandlung im weiteren mittheilt, ist ihr nicht nur eine große Anzahl der lobendsten Besprechungen von der Presse zu Theil geworden, sondern auch im Kreise des Publikums hat die neue, gegen früher so billige Ausgabe von „Armands Ausgewählte Romane" größten Beifall gefunden. Wir können daher unsern verehrlichen Lesern nur empfehlen, sich in jeder beliebigen Sortiments- oder Colportagebuchhandlung Probehefte von dem lobenswerthen Unternehmen zur Ansicht geben zu lassen, und wir sind überzeugt, daß dasselbe auch den Beifall unsrer werthen Abonnenten finden wird.

Bunte Chronik.

Der Kaiser als Jäger.

Ueber die letzten Jagden des Kaisers in England plaudert ein Londoner Berichterstatter der „K. Ztg." unterm 13. d. M.

Das Wetter scheint dem Kaiser zu grollen, denn auch nach Cumberland hat ihn der Regen verfolgt; auch gestern regnete es wieder vier Stunden lang und gerade während der Jagd. Schon frühzeitig, wie es seine Gewohnheit, war er auf den Beinen und fuhr nach der Station Clifton in Begleitung mehrerer Herren seines Gefolges. Das schlechte Wetter schien den Kaiser aber wenig zu berühren, denn er schaute ganz wohlgemuth und munter drein; dem Regen trotzte er in kurzen Hosen, sogenannten „knickerbockers" aus schottischem Zeug, schottischen langen Strümpfen, doppelsohligen braunen Schuhen, auf dem Haupte eine englische Jagdmütze und um die Schultern einen großen Wassermantel, sogenannten Wester. Zu Clifton bestieg die Gesellschaft einen Sonderzug nach Kirkby Stephen, einer kleinen Stadt, unweit von der Haide gelegen, welche der Kaiser bejagen wollte. An Ort und Stelle angekommen, wurde er von Lord Lonsdale, der einen Treiberstock führte, empfangen und zu seinem Wagen geleitet. Der Kaiser nahm selbst die Zügel in die Hand und fuhr mitten durch die Stadt. Es war gerade Markttag. Mit lautem Hurrah begrüßten Städter und Landleute den hohen Gast Lord Lonsdales, der mit Abnehmen seiner Jagdmütze dankte. Einmal außerhalb der Stadt fuhr der Kaiser in gestrecktem Galopp über Thal und Hügel, die berittenen Polizisten, die ihm als Bedeckung dienten, konnten Lord Lonsdales feurigen Pferden nicht folgen und verloren bekümmerten Herzens ihren Schutzbefohlenen aus den Augen, was dem Kaiser nicht wenig Spaß machte. In $1^1/_2$ Stunde legte er die Strecke, die sonst mit guten Pferden zwei und eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, zurück. In Wemmergill Lodge wurde der hohe Jägersmann von Lord Westbury und dessen Gemahlin empfangen, auf dessen Jagdgebiete Wemmergill Moors die Jagd abgehalten werden sollte. Den Berichten der Jagdhüter zufolge waren die Birkhühner zwar äußerst zahlreich, hielten aber sehr schlecht, was sich auch im Laufe des Tages bestätigte. Der Kaiser brachte trotz des regnerischen Wetters für seine Person etwa 60 Paare aus einer Jagdbeute von insgesammt 160 Paaren auf die Strecke. Das Wild wurde von 100 Treibern den Schützen zugetrieben, die, nur acht an Zahl, alle auf eigene Faust schossen. Zwei Jäger bedienten den Kaiser noch und luden ununterbrochen drei Flinten, so schnell, wie der Kaiser schießen konnte.

Ein Studentenstreich Bismarcks.

Eine schwedische Zeitung, die „Göteborgpost", veröffentlicht folgende Bismarck-Erinnerung einer jetzt sehr alten schwedischen Dame:

Vor 56 Jahren, als ich noch ein blutjunges Mädchen war, sollte ich eine Zeit lang in Rom verbringen. Es war bestimmt, daß ich in Berlin einen kürzeren Aufenthalt nehmen sollte. Eine Schwester meines Vaters hatte einen Deutschen geheirathet, und der Sohn aus dieser Ehe, „der deutsche Vetter", wie wir ihn bei uns benannten, studirte damals in Berlin; ich hatte ihn nie gesehen. Mein Vater schickte ihm einige Tage vor meiner Abreise einen Brief, in welchem er ihn ersuchte, sich meiner freundlichst anzunehmen. Ich kam glücklich in Berlin an und wurde bei meiner Ankunft vom deutschen Vetter herzlichst empfangen; er war ein hochgewachsener Jüngling mit großem Schnurrbart und eigenthümlich blitzenden Augen; er kam mir fast unheimlich vor — und doch nein. Drei Tage hindurch war er mein treuer Begleiter. Freilich konnte er kein Wort schwedisch sprechen, wohl aber ein elegantes Französisch. Nie habe ich einen so angenehmen Cavalier gehabt; ich war auf meinen deutschen Vetter ganz stolz. Gar zu schnell kam die Stunde, wo ich weiterreisen mußte. „Cousine!" sagte er, als ich eben wegfahren sollte, „ich habe Ihnen ein Wort zu sagen .... Sehen Sie, Cousine! ich möchte Ihnen nur mittheilen, daß ich — nicht Ihr Vetter bin. Mein Freund, Ihr „deutscher Vetter", der richtige, ist nämlich von den Vorbereitungen zu seinem Examen so stark in Anspruch genommen, daß er mich bat, an seiner Stelle den von Ihrem Herrn Vater ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen ... mein Name ist Otto von Bismarck." Ich sah ihn erstaunt an; der Wagen setzte sich in Bewegung und das Abenteuer war aus. Viele, viele Jahre vergingen. Der unbekannte Bismarck war Reichskanzler und Fürst geworden, hatte mit Kronen und Ländern gespielt. Dann kam ich, eine alte, seit nahezu vierzig Jahren verheirathete Frau, 1886 wieder einmal nach Berlin. Ich schrieb einige Worte auf meine Karte und schickte diese an den Fürsten. Eine Stunde später erhielt ich seine Einladung, begab mich in's Reichskanzlerpalais und bald waren wir im lebhaftesten Gespräch. Bismarck war bei bester Laune. „Ihnen habe ich es zu danken", sagte Bismarck u. a., „daß ich dazu gekommen bin, die Berliner Museen zu besuchen; seitdem ist es mir nicht wieder gelungen."

des Manövergeschwaders, der Ausstellung noch einen Besuch abstatten. Auch ist es, wie aus Königsberg berichtet wird, nicht unwahrscheinlich, daß der **Kaiser** bei der Durchreise nach seinem Jagdschloß Rominten am 21. September die Ausstellung besichtigt.

* * *

* **Thierschutzverein.** Der Ausflug, den gestern der Thierschutzverein nach Hela auf dem Dampfer „Drache" veranstaltet hatte, war vom besten Wetter begünstigt, und in Folge dessen hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde betheiligt. Die Fahrt war sehr interessant, da sich verschiedene Zwischenfälle auf See den Reisenden darboten. Zunächst konnten wir die Thätigkeit des großen Seebaggers beobachten, der auf der Rhede thätig war, um das Fahrwasser zu vertiefen. Ein Dampfer, der eine ganze Reihe von Baggerprähmen nach der hohen See hinauszog, erläuterte die starke Wirkungsfähigkeit des Baggers. Kaum war diese Baggerflottille passirt, da bot sich uns der Anblick eines Schiffsunglückes. Vor uns fuhr ein Segelkutter, welcher im Schlepptau einen mit Heu und Stroh hoch beladenen Kahn bugsirte. Sei es nun, daß in Folge einer falschen Wendung die lebhafte Brise den Heukahn dwars getroffen hat, sei es, daß die Trosse nicht in Ordnung war, kurz der Heukahn kenterte plötzlich und bald war die See mit Stroh- und Heubündeln bedeckt, als wollte ein Infanterie-Regiment Bivouak abhalten. Das gekenterte Boot trieb mit dem Kiel noch oben im Fahrwasser des Bugsirbootes. Wie wir später erfuhren, gehörte die Ladung einem Helenser Fischer, und es wurde Besorgniß gehegt, daß das gekenterte Boot, ein Hochseekutter von hohem Werth, bevor der Strand erreicht würde, wegsinken könne. Als wir die Rückfahrt antraten, war das Boot noch nicht gelandet.

Während der Fahrt begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. **Bornträger**, die Mitglieder und deren Gäste und sprach die Hoffnung aus, daß die Fahrt dem Verein und dessen humanitären Bestrebungen neue Mitglieder zuführen werde. Um die Fahrt interessant zu machen und dem Verein neue Mittel zuzuführen, veranstaltete Herr Apotheker **Hildebrandt** ein Schießen auf Flaschen, welche im Kielwasser des Dampfers an Bindfaden festgehalten auf- und niedertanzten. Es war eine außerordentlich schwere Aufgabe auch für einen guten Schützen, das Ziel, bei dem noch durch glitzerndes Sonnenlicht das Treffen erschwert wurde, zu zerschmettern, und dennoch waren an Bord so sichere Schützen, daß wiederholt Treffer erzielt wurden.

Kurz vor Hela öffnete Herr **Giesbrecht** einen Kasten, in dem eine Anzahl von Brieftauben verwahrt waren. Es wurden Grüße an Herrn Polizeipräsident Wessel und Oberbürgermeister Dr. Baumbach zur Beförderung fertig gemacht und 3 Uhr 25 Min. Nachmittags wurden die Tauben aus ihrem Käfig losgelassen. Es war ein prächtiger Anblick, als sich die Thiere in die Lüfte erhoben, zunächst kreisten sie rathlos in der Nähe des Schiffes hin und her. Das ungewohnte Erscheinen der Brieftauben schien die zahlreichen Möwen, die über den Netzen der Fischer sich bewegten, zu ärgern; sie verließen ihren Platz und stießen unter lautem Geschrei gegen die fremden Vögel. Ihr Angriff verfehlte aber vollständig seinen Zweck, die Tauben hoben sich höher und höher und schlugen mit unfehlbarer Sicherheit den Curs nach Danzig ein. Die ersten beiden Tauben trafen bereits um 4 Uhr 8 Minuten Nachmittags in Danzig ein. Die Glückwünsche wurden sofort an die Adressaten befördert.

In Hela versammelten sich die Theilnehmer zunächst unter den schattigen Linden „der Löwengrube", wo sie von Herrn Redacteur Pietzker durch den Vortrag eines Sanges auf Hela überrascht wurden, dann zerstreuten sich die Theilnehmer, bis $6\frac{1}{2}$ Uhr die Rückfahrt angetreten wurde, die in der Abenddämmerung glatt und schnell von Statten ging. Eine große Anzahl der Mitglieder vereinigte sich zu einem Abendessen im Kurhause der Westerplatte, an welches sich ein Tanzkränzchen anschloß.

* * *

* **Socialdemokratische Agitation in Westpreußen.** Das socialdemokratische gewerkschaftliche Agitations-Comité für Westpreußen, das sich hier im Jahre 1894 auf Veranlassung des Abgeordneten Legien in Hamburg gebildet hat, erstattete in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung Bericht über das erste Jahr seiner Thätigkeit. Dieselbe hat, trotzdem häufige Agitationstouren gemacht worden sind, doch nur ziemlich schwache Erfolge gehabt, die noch zum größten Theil in Danzig zu verzeichnen gewesen sind. In Schöneck und Neustadt wurden die auf der Tour begriffenen Genossen mit ihren Zeitungen festgenommen. Das Comité verzeichnete einen Eingang von 143 Briefen, 8 Depeschen und 322 Postsendungen und einen Ausgang von 98 Briefen, 5 Depeschen und 43 Postsendungen; die Einnahme betrug 680, die Ausgabe 652 Mk. Die Debatte nahm gestern, wie in den letzten Versammlungen, wieder einen persönlichen Charakter an; ein Redner beschuldigte das Comité, 200 Mark unzweckmäßig ausgegeben zu haben und behauptete, ein Mitglied hätte Unredlichkeiten begangen. Aus ganz bestimmten Vorkommnissen müsse geschlossen werden, daß sich in der Partei Leute befänden, die „Spitzeldienste" leisteten und ihre Genossen „betrögen". Die Debatte, die sich schließlich um recht unerquickliche Beschuldigungen gegen einzelne Genossen drehte, wurde hierauf geschlossen und die Neuwahl des Comités vorläufig ausgesetzt.

* * *

* **Auch eine Erinnerung.** Es sind jetzt etwa 50 Jahre her, daß ein böser Geist in unsere Provinz seinen Einzug hielt, nämlich die Kartoffelkrankheit. Wenngleich schon lange vorher — bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts — gewisse Krankheiten an der Kartoffel bemerkt wurden, so traten dieselben doch nur vereinzelt auf und fanden im ganzen wenig Beachtung. Aber in den Jahren 1842—45 trat eine neue Krankheitserscheinung in bestimmter Form auf, die sich von Amerika, England und Belgien nach epidemischer Art mit reißender Schnelligkeit über alle Länder verbreitete, in denen man Kartoffeln baute. Man nannte sie die „Kartoffelkrankheit", deren Ursache man in einem Pilz erblickte. Dieselbe äußerte sich folgendermaßen: Im Spätsommer fingen die Blätter an, sich zu kräuseln; der Stock starb ab; die ganze Pflanze wurde schwarz und verwelkte. Bald darauf wurden auch die Knollen krank. Es zeigte sich auf ihnen ein weicher Punkt, von wo sich die Zersetzung zuerst auf der Oberfläche und dann im Innern verbreitete. Manchmal schienen die Kartoffeln auf dem Felde ganz gesund, gingen aber später im Keller zu Grunde. So war es auch im Jahre 1845. Man hatte viel Kartoffeln gebaut, noch waren sie bis zum nächsten Frühjahre fast alle verdorben. In den späteren Jahren ließ die Krankheit sehr nach, obgleich sie niemals ganz aufhörte. Westpreußen scheint damals durch die Mißernte der Kartoffel weniger gelitten zu haben, als andere Provinzen unseres Staates, z. B. Schlesien, wo die Noth besonders unter den armen Webern eine bedenkliche Höhe erreichte. Noch viel verhängnißvoller wurde die Kartoffelkrankheit für Irland, wo im Jahre 1846 in Folge derselben eine Hungersnoth ausbrach, so daß mehrere tausend Menschen den Hungertod starben.

* * *

* **Danziger Radfahrer-Club.** Am nächsten Sonntag veranstaltet der Club ein Vorgabe-Rennen auf der Strecke über Gr. Leesen, Lusin, Neustadt nach Zoppot, das Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr beginnt. Die Ablassung erfolgt vom Kilometerstein 6 durch den Vorsitzenden. Die ersten Fahrer dürften bereits gegen 5 Uhr am Ziel in Steinfließ eintreffen. Verschiedene Gönner des Clubs haben wiederum Preise gestiftet, mit denen die Sieger prämiirt werden. Nach Beendigung des Rennens findet ein Corso nach Zoppot und später im Strandhotel eine zwanglose Nachfeier statt.

* * *

* **Gehalts- und Pensionszahlungen.** Da der 1. September d. J. auf einen Sonntag fällt, werden die im Voraus zahlbaren Dienstbezüge der Offiziere und Beamten, sowie die Pensionen derselben und die Invaliden-Pensionen schon am 31. August ausgezahlt. Die Quittungen müssen von dem letzteren Tage datirt werden.

* * *

* **Gewerbe-Verein.** Unter reger Betheiligung unternahm heute Nachmittag der Danziger Allgemeine Gewerbe-Verein mit den Habermann'schen Dampfern „Diana" und „Kaiser" eine Ausfahrt über See nach dem neuen Durchstichsgebiet.

* * *

* **Preßprozeß.** Wie seiner Zeit mitgetheilt, wurden die im Verlage einer hiesigen Buchhandlung erschienenen phantastischen Schriften „Todesdämmerung" und „Melodien der Nacht" von Ernst Ewert mit Beschlag belegt und demnächst gegen den Verfasser derselben wegen Gotteslästerung und Vegehens gegen § 184 des Strafgesetzbuches, sowie gegen den Inhaber der betreffenden Buchhandlung wegen Verbreitung der Schriften Anklage erhoben, da die Staatsanwaltschaft in zahlreichen incriminirten Stellen der betreffenden Schriften die obigen Vergehen erblickte. Heute kam diese Anklagesache vor der hiesigen Ferienstrafkammer zur Verhandlung. Bei derselben wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Schlußergebniß der Sitzung war folgendes: Von der Anklage der Gotteslästerung wurde Ewert freigesprochen, dagegen des Vergehens gegen § 184 schuldig befunden und zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Buchhändler wurde wegen Verbreitung der Schrift „Todesdämmerung" zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Ewert 1 Monat Gefängniß beantragt. Die Verhandlung wegen des Buches „Melodien der Nacht" wurde vertagt.

* * *

* **Marzipan-Verloosungen.** Nach dem bestehenden Rechte dürfen öffentliche Ausspielungen geringwerthiger Gegenstände bei Gelegenheit von Jahrmärkten, Schützen- und ähnlichen Volksfesten von den Ortspolizeibehörden gestattet werden. Alle anderen öffentlichen Ausspielungen bedürfen, auch wenn sie wohlthätigen Zwecken dienen sollen, je nach dem Gebiete des Absatzes der Loose der Genehmigung des Ober-Präsidenten der Provinz bezw. des Ministers des Innern, bezw. des Kaisers. Durch Erlaß vom 31. v. M. hat sich nun der Herr Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß künftig die Ortspolizeibehörden ermächtigt sein sollen, die in der Provinz Westpreußen zur Weihnachtszeit üblichen, von Gastwirthen, Conditoren und Bäckern veranstalteten öffentlichen Ausspielungen von Marzipan zu gestatten.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. August 1895.** Lebendgeboren 26 männliche, 40 weibliche, insgesammt 66 Kinder. Gestorben 33 männliche, 30 weibliche, insgesammt 63 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 35 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 24, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 20, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 19, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 31. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* * *

* **Vacanzenliste.** Bureaugehilfenstelle beim Kreisausschuß in Mohrungen, Gehalt 50 Mk. monatlich. — Secretärstelle beim Amts- und Gemeindevorsteher in Tempelhof bei Berlin, Anfangsgehalt 150 Mk. monatlich. — Secretärstelle beim Magistrat in Glatz, Remuneration 125 Mk. monatlich. — Stadtsecretär- und Calculatorstelle beim Magistrat in Rastenburg, Gehalt 1800—2400 Mk. — Secretärstelle beim Gemeindevorstand in Lichtenberg bei Berlin, Anfangsgehalt 1200 Mk.; dortselbst eine Bureau-Assistentenstelle, Gehalt 1050 Mk. — Stadtsparkassen-Rendantenstelle beim Magistrat in Kyritz, Gehalt 1000 Mk. und 1 Procent Tantième. — Rendantenstelle beim Amtmann in Barop, Anfangsgehalt 2400 Mk., Miethsentschädigung 300 Mk. — Gegenbuchführerstelle beim Magistrat in Lünen, Kreis Dortmund, Gehalt 2500 bis 3000 Mk. — Bautechnikerstelle bei der Garnisonbauinspection in Wesel, Tagegelder bis 6 Mk. — Hilfszeichnerstelle bei der kaiserl. Werft in Wilhelmshaven, Gehaltsansprüche. — Regierungs-Bauführerstelle beim königl. Garnisonbauamt II in Danzig. — Technikerstelle beim Garnisonbaubeamten in Münster i. W.

* * *

* **Diebstahls-Verdacht.** Gestern wurde die Arbeiterin Kl. verhaftet, weil dieselbe im Verdacht steht, ein Kopfkissen, ein Paar Leder- und ein Paar Zeugschuhe gestohlen zu haben. Der Eigenthümer kann sich im Criminalbureau melden.

* * *

Polizeibericht für den 22. August. Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Wittwe, 1 Commis wegen Diebstahls, 1 Mädchen, 1 Seefahrer wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: Zwei Schlüssel, 2 Medaillen, 1 Lorgnette, 1 Gebinde schwarzer Wolle, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Visitenkartentasche, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 21. August. **Einen guten Fang** hat, wie die „Dirsch. Ztg." schreibt, unsere Polizei anscheinend gemacht. Am 12. d. Mts. traf hier ein anständig gekleideter junger Mann ein, der sich in einem Gasthause einlogirte. Täglich unternahm er Ausgänge und warf dabei in lustiger Gesellschaft das Geld mit vollen Händen weg. Durch die vielen unsinnigen Geldausgaben erregte er beim Herrn Polizeicommissarius Jänisch Verdacht, welcher ihn einem scharfen Verhör unterzog. Hierbei machte der Fremde erst falsche Angaben, gab dann aber an, er sei der Hausdiener **Otto Grätz** aus Berlin, bei der Firma Blumenthal und Co., jetziger Inhaber S. Löwenstein, Alte Schönhauserstraße beschäftigt gewesen. **Herr Löwenstein habe ihm am 12. d. Mts. Wechsel über ca. 1800 Mark zur Einlösung** bei der Reichsbank übergeben, mit diesem Gelde sei er noch an demselben Tage hierhergefahren. Den weitaus größten Theil des Geldes habe er hier verpraßt. Vorgefunden wurden an baarem Gelde noch 481,80 Mk. Jedoch müssen die Unterschleife noch größer sein, denn die bisher festgestellten Ausgaben, die der Mensch hier gemacht hat, ergeben schon jetzt etwa 1400 Mk. Selbstredend wurde Grätz verhaftet und dem königl. Amtsgericht zugeführt.

ƺ **Pr. Stargard**, 21. August. Wie wir nachträglich erfahren, ist die **Standarte des 1. Leibhusaren-Regiments** Nr. 1 noch in Berlin geblieben, da sie dort noch einmal bei der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche entfaltet werden soll.

Elbing, 22. August. (Telegramm.) In der **Schröter'schen Molkerei** ist ein **Ballon mit Schwefeläther explodirt.** Drei Personen wurden verletzt.

Riesenburg, 21. August. Herr Lieutenant Kramer vom hiesigen Kürassier-Regiment hatte gestern das **Malheur**, bei einer auf der Kl.-Tromnauer Feldmark abgehaltenen Hühnerjagd den Gastwirth Halbig aus T., sowie dessen Pferde, mit denen er in der Nähe ackerte, **anzuschießen.** Glücklicherweise sind die erlittenen Verletzungen nur leichter Natur.

Konitz, 21. August. Auf einem **Distanzritt** traf gestern Nachmittags 3 Uhr ein Piquet Husaren, bestehend aus dem Rittmeister v. Korff, einem Avantageur und 4 Mann von den in Stolp liegenden Blücherhusaren hier ein und machte hier Rast. Sämmtliche gerittenen Pferde waren Schwadronspferde, mit welchen die Reiter Morgens 6 Uhr aus Stolp weggeritten waren, die ca. 18 Meilen lange Strecke bis hierher also in 9 Stunden zurückgelegt hatten, gewiß ein schneidiges Reiterstück. Am Abend wurde Herr Rittmeister v. Korff von dem commandirenden General Herrn Lentze zum Souper eingeladen.

)-(**Stolp**, 21. August. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Hause Wilhelmstraße Nr. 35 **Feuer** aus. Das Haus brannte bis auf das erste Stockwerk nieder. Das Nachbarhaus des Herrn Zahnarzt Stüber wurde am Dachgeschoß beschädigt.

Kolberg, 20. August. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Köslin wurde heute der Präcentor der Domgemeinde, Rhode, welchem vor einiger Zeit schon die Kassengeschäfte abgenommen waren, wegen **Unterschlagung verhaftet.** Die unterschlagene Summe soll 8500 Mk. betragen. Die Kirchenkasse wird keinen Schaden erleiden, da für Deckung der Fehlbeträge gesorgt ist.

Heiligenbeil, 20. August. Die Schlacht bei Mars-la-Tour **feierte in eigenartiger Weise** die Gemeinde Rosenberg. Die gesammte Einwohnerschaft zog in's Freie, und bei den Klängen einer Musikkapelle wurde am großen Feuer ein **Hammel gebraten.**

Gumbinnen, 21. August. **Prinz Albrecht** von Preußen, Regent von Braunschweig, traf auf seiner Armeeinspections-Reise heute Nachmittag hier ein. Die Stadt ist festlich geschmückt. Beim Einzug bildeten die hiesigen Innungen und die Schulen Spalier. Der Prinz nimmt bei dem Regierungspräsidenten Hegel Quartier bis zum 23. Heute Abend findet große Illumination und Fackelzug statt, morgen inspicirt der Prinz die hiesige Garnison.

* Die **Wanderdünen der kurischen Nehrung** haben in diesem Sommer, namentlich im Monat Juli, eine Bewegung gezeigt, wie es in dem Maße schon seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Die sehr oft recht heftigen Winde aus nordwestlicher Richtung wirbelten den durch die beständige Hitze gelockerten Sand fünfzehn bis zwanzig Fuß hoch auf und trugen ihn dann in gewaltigen Wolken über die Nehrung dahin, wo er sich an festen Gegenständen niederließ und sie zu verschütten begann. In den Gegenden zwischen Perwelk, Preil und Nidden, welche bekanntlich keinen, oder doch nur sehr wenigen Waldschutz besitzen, haben die Dünen oft ganz andere Gestaltungen angenommen, indem Höhen entstanden sind, wo früher Tiefen waren, und Tiefen, wo vorher Berge sich erhoben. Das unweit Preil nach dem Seestrande zu belegene Wäldchen ist vollständig von der Düne durchweht worden, so daß die Fichtenbäume drei bis vier Fuß hoch im Sande stehen. Der Ort Preil ist thatsächlich dem Untergange geweiht, da hier auch Aufforstungen bei dem fliegenden Sande nur wenig nützen würden. Bis zur gänzlichen Aufgabe dieses Dorfes werden immerhin noch mehrere Jahre vergehen, aber die Bewohner sehen schon heute ihren Ruin vor Augen, den sie durch nichts aufzuhalten vermögen. In Perwelk sieht es auch nicht viel besser aus, aber hier sind die Aufforstungsarbeiten schon so weit vorgeschritten, daß größere Dünenverwehungen kaum mehr zu befürchten sind. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Hofdamen auf dem Fahrrad.

Auch bei den Damen der Hofgesellschaft hat der Radfahrsport neuerdings Aufnahme gefunden. Die „Radwelt" meldete jüngst, daß in dem Garten des Reichskanzlerpalais in Berlin eine Quadrille eingeübt wird. Die Vorkämpferinnen für das Radeln der Damen sind die Prinzessin Elisabeth Ratibor, Gräfin v. Hohenstein, Freifrau v. Reischach, Prinzessin Hohenlohe, Baronin Ritter u. a. Der Unterricht erfolgt auf Brennabor-Rädern.

Das Ende einer Luftschifferin.

Aus London wird berichtet: Die bekannte Luftschifferin Adelaide Bassett hat kürzlich in Peters-borough in entsetzlicher Weise ihr Leben eingebüßt. Sie war mit Capitän Orton anläßlich eines Volksfestes aufgestiegen und die beiden Luftschiffer wollten sich von einer gewissen Höhe mittels Fallschirms herablassen. Als sie sich etwa 20 Fuß über den Boden erhoben hatten, wurde der Fallschirm der Dame von einem Telephondraht ergriffen und fiel herab. Nun scheint Miß Bassett von großer Furcht ergriffen worden zu sein, und als der Ballon etwa 60 Fuß über der Erde schwebte, stürzte sie sich herab, fiel aber auf den Kopf, so daß das herzueilende Publikum sie als Leiche aufhob. Ihr Gefährte ließ sich sofort nieder und versicherte, er habe ihr zugerufen, nicht aus dem Ballon zu springen, sie habe ihn aber anscheinend in der Angst mißverstanden und habe den verhängnißvollen Sprung gewagt.

Fatale Aehnlichkeit.

Dem bisherigen bairischen Ministerresidenten in Bern, Frhrn. v. d. Pfordten, welcher bekanntlich nach Stuttgart versetzt wurde, ist am Abend des letzten Juli, vor dem officiellen Festtage des eidgenössischen Schützenfestes in Winterthur, ein kleines Mißgeschick passirt. Während die officiellen Persönlichkeiten — am Haupttage des schweizerischen Schützenfestes pflegen sich bekanntlich der Bundesrath und das diplomatische Corps am Festorte einzufinden — in der Festhütte weilten, begab sich Frhr. v. d. Pfordten incognito in die „Budenstadt", besichtigte die dortigen Sehenswürdigkeiten einläßlich und gab sich ganz ungezwungen dem Volksvergnügen hin. Sein Erstaunen war aber nicht gering, als man ihn plötzlich für **verhaftet** erklärte. Er sollte eine verblüffende Aehnlichkeit mit einem steckbrieflich Verfolgten haben. Vergeblich protestirte der Diplomat und zog zur Legitimation seine Festkarte hervor; doch dieselbe imponirte der Polizei nicht ohne weiteres. Erst als der Bundeskanzler Riugier aus der Festhütte herbeigeholt worden war, wurde das fatale Mißverständniß aufgeklärt. Der Ministerresident wohnte am nächsten Tage den officiellen Festlichkeiten nicht mehr bei, sondern zog es vor, Winterthur zu verlassen.

Sie ist es nicht gewesen.

Die kleine Königin Wilhelmine von Holland machte jüngst mit ihrer Mutter, der Königin-Regentin, eine kleine Reise, als plötzlich die Nothbremse gezogen wurde und der Zug hielt. Die Schaffner und Beamten liefen von Wagen zu Wagen, um sich nach der Ursache zu erkundigen, doch Niemand konnte ihnen Antwort geben. Der Stationsvorsteher näherte sich schließlich dem königlichen Wagen, als plötzlich die kleine Königin sich aus dem Fenster lehnte und mit blutrothem Gesicht dem Beamten zurief: „Zu uns brauchen Sie nicht zu kommen; ich bin es nicht gewesen."

Folgender originelle Heirathsantrag

wird vom „Volk" im Original mitgetheilt:

„Werteste Fräulein Da ich nah langem Sehen jetzt soeben Ihre Adresse erfahren habe möchte ich Sie gänzlich ersuchen Ichnen einen Liebensantrag zu stellen indem ich mich herzlich empfehle gedenche wenichstens das Sie mir mein Anerbieten nicht entschlagen also erwarte ich ganz bestimt Antwort von Ihnen in einigen Tagen. Werteste Fräulein ich glaube wenichstens das Sie mich ganz gut chennen habe die Gewisheit das Ihre Mutter mit dem Verhältnis einferstanden wird sein drum möchte ich auch gerne ein Verhältnis mit Ihnen angehen will nun jetzt nicht fiel mehr shreiben darüber wen Sie auf meine Empfehlung eingehen gibts nächste mal mehr will noch eben hin zu fügen das ich sonst mein Wille war hier zu bleiben bei Militär aber wen mein Wuntsh durch Gottes Gnade in Erfüllung get mach lieber nach Hause will nun jetzt ruhig sein davon bis das Sie mir geantwortet haben aber bitte schreiben Sie bitte bald Antwort entweder oder ich möchte es gerne weissen wie Sie wollen schliese unter dem herzlichsten Gruß. Ihr Sie liebender hoffendlich zuchünftiger Geliebster; bitte bitte aber unbedingt Antwort. W. G."

Genua, 21. August. Die Gebrüder **Bingen** haben, wie sich jetzt herausgestellt hat, 10 Mill. Lires ungedeckter Checks ausgegeben, darunter 600 000 Lires auf eine Bank in Rom und 1 Million Lires auf eine Bank in Neapel. In 2—3 Tagen werden sich die Gläubiger in Genua ur Beschlußfassung versammeln.

Standesamt vom 22. August.

Geburten: Bureaubeamter bei der Landesdirection Hermann Wolzon, T. — Kellner Emil Müller, T. — Arbeiter August Schöps, T. — Tischlergeselle Adolf Probst, S. — Schlossergeselle Gustav Scherpinski, T. — Metalldreher Julius Götz, T. — Gelbgießergeselle Johannes Neumann, T. — Kaufmann Robert Centnerowski, S. — Schneidergeselle Johann Hallmann, T. — Arbeiter Hermann Michalski, T. — Arbeiter Julius Kowitz, S.

Aufgebote: Wachtmeister im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Karl Wilhelm und Margarethe Dobe hier. — Schiffsbauer Franz Formell und Martha Peschel hier.

Heirathen: Maschinenführer August Gerleit und Amalie Posenauer. — Kesselschmiedegeselle Carl Dopke und Emma Sänger.

Todesfälle: S. d. königl. Schutzmanns a. D. Ludwig Ritter, 5 M. — T. d. Fleischermeisters Otto Potreck, todtgeb. — T. d. Arbeiters August Kunz, 3 M. — T. d. Stellmachergesellen Rudolph Schippling, 7 M. — S. d. Lithographen Franz Matern, 4 J. — Frau Agnes Kostowski, geb. Januszewski, 65 J. — T. d. Schlossergesellen Franz Rompza, 4 M. — S. d. Müllergesellen Robert Scherwinsky, 9 M. — Rechtscandidat Robert Bethe, 82 J. — Wittwe Julianna Junski, geb. Koschnick, 75 J. — T. d. ehemaligen Dampfbootführers Karl Kempf, 8 W. — Arbeiter Heinrich Weinkauf, 63 J. — S. d. Arbeiters Gottfried Weiß, 6 W.

Danziger Börse vom 22. August.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—150 M Br	90—138 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—148 M Br	
hellbunt	745—820 Gr.	110—147 M Br.	
bunt	745—799 Gr.	110—146 M Br.	
roth	745—820 Gr.	103—144 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	93—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 102 M, zum freien Verkehr 757 Gr. 135 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr 134 M bez., transit 101 M bez., per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr $135\frac{1}{2}$ M Br., 135 M Gd., transit $102\frac{1}{2}$ M Br., 102 M Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 136 M bez., transit $103\frac{1}{2}$ M Br., 103 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr $140\frac{1}{2}$ M Br., 140 M Gd., transit $107\frac{1}{2}$ M bez.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. $105\frac{1}{2}$—106 M, transit $72\frac{1}{2}$ M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 107 M, unterp. 73 M, transit 72 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch $106\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. $72\frac{1}{2}$ M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. $108\frac{1}{2}$ M Br., 108 M Gd., unterpoln. $74\frac{1}{2}$ M bez., per November-Dezember inländ. $110\frac{1}{2}$ Br., 110 M Gd., unterpolnisch $76\frac{1}{2}$ M Br., 76 M Gd., per April-Mai inländ. 115 M bez., unterpolnisch 82 M Br., $81\frac{1}{2}$ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680 bis 715 Gr. 114—125 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 142 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco Winter- 168 M bez., russische Winter- 148 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,80 M bez., Roggen- 3,40 M bez.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 22. August. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 23, Ochsen 5, Kühe 27, Kälber 15, Schafe 296, Schweine 191, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Rinder 22—31 M, Kälber 30—40 M, Schafe 22—27 M, Schweine 33—38 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. August. Wind: NNO.

Angekommen: Nordstjernan, Sundwall, Buenos-Ayres, Quebrachoholz.

Gesegelt: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Carl (SD.), Pettersson, Aarhus, Holz. — Colberg (SD.), Strey, Stettin, Holz. — Betty, Kräst, Aarhus, Zucker. — Margarethe, Behrens, Cimbrishamn, Kleie. — Johannes, Anders, Gothenburg, Getreide. — Hermann, Münster, Svaneke, Kleie. — Diana (SD.), Hammje, Bremen, Holz und Güter. — Tortona (SD.), Arthur, Riga, leer. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Jolantha (SD.), Frisenette, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Flashlight (SD.), Simpson, Liverpool, Güter. — August, (SD.), Delfs, Esbjerg, Holz. — Rhea (SD.), Grote, Köln, Güter.

22. August. Wind: S., später O.

Angekommen: Schweden (SD.), Frentz, Stockholm, leer.

Gesegelt: Mlawka (SD.), Belitz, Goole, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

und einsenden, sonst Versand nur per Nachnahme
An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik

C. W. Engels in Graefrath bei Solingen.



Unterzeichneter, Abonnent der „Danziger Zeitung", ersucht um portofreie Zusendung eines Probetaschenmessers Nr. 416 J. S. wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen und mit vergoldetem Stahlkorkzieher, Heft feinste Schildpatt-Imit., hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder **Mark 1,20** dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich): Unterschrift (leserlich):

Bitte unterschreiben, ausschneiden oder vorherige Einsendung des Betrages.

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patentamte eingetragenen Garantie-Marke.

Erstes und einziges **wirkliches Fabrik**geschäft am Platze, welches außer an Grossisten und Detaillisten auch direct an Private versendet und zwar alles zu Engros-Preisen. (16299

200 Arbeiter! **Filiale in Eger (Böhmen).**

Illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Volks-Ausgabe.

Zur Wiederkehr d. Gedenktage unserer vor 25 Jahren erfochtenen Siege in den großen Kämpfen 1870-71

Geschichte des Deutsch-französischen Krieges von 1870-71

von

Graf Helmuth von Moltke

General-Feldmarschall.

Mit Bildnissen, Karten, Planskizzen und Moltkes Facsimile

Preis nur: 3 Mk., in gepreßtem Orig.-Einband 3,60 Mk.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung in Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Zur Sedanfeier!!!

Fahnen und Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch und besten Baumwollstoffen, als: **Reichs- und preuß. Adler-Fahnen, Nationalfahnen** 2c., gangbarste Sorten. **Wappen, Sprüche, Embleme** in effectvoller Ausführ. Illustr. Cataloge grat. u. frco.
16251) **Wilhelm Hammann**, Fahnenfabrik, Düren, Rheinl.



Atelier (789

für künstliche Zähne, Plomben etc.
Max Johl,
Langgasse 18, 2 Trepp.

Wer Geld sparen will,

kaufe seine Uhr direct bei der Fabrik.

Ich versende von heute ab an Jedermann geg. Nachnahme oder vorher. Einsendung des Betrages für nur

Mk. 1,60

eine genau regulirte 24-stündig. **Schwarzwälderuhr** sammt Gewichten mit hübschem verzierten Metallschilde. Zeichnungen mit Preisen über alle Arten Regulateure, Wand-, Stand- und Weckeruhren gegen Einsendung einer 10 ₰-Marke. Taschenuhren von 4,50 ℳ an. Jeder Uhr wird ein 2jähriger Garantieschein beigegeben.

Christian Stähle jr.,
Schwenningen i. Schwarzwald 12.

Ein Kinderwagen,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen.
Meldungen unter Nr. 703 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Niederrad,

gut erhalten, mit Polsterreifen, ist billig zu verkaufen.
Meldungen unter Nr. 697 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des gesammten Stall- und Wampendüngers, welcher auf dem öffentlichen Schlacht- und Viehhofe in Danzig gewonnen wird, soll für die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis zum 30. September 1896 **meistbietend** verpachtet werden.

Die Abfuhr hat **durch Gespanne** zu erfolgen, zu welchen die Schlachthofverwaltung Specialdüngerwagen zur Verfügung stellt.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im I. Bureau unseres Rathhauses zur Einsicht aus und können auch von dort gegen 50 ₰ Copialien bezogen werden.

Bietungslustige werden ersucht, ihre Offerten unter der Bezeichnung:

„Angebot auf die Abfuhr des Stall- und Wampendüngers vom öffentlichen Schlacht- u. Viehhof in Danzig"

bis zum

Dienstag, den 3. September 1895,

im I. Bureau unseres Rathhauses einzureichen.

Danzig, den 14. August 1895. (16306

Der Magistrat.

TECHNISCHE UND PATENT-BUREAUX

T. OTTO.

Baumeister u. Ingenieure

Berlin N.W., Birkenstrasse No. 74. Danzig, Langfuhr, am Johannisberg No. 5.
Potsdam, Alte Luisenstrasse No. 9.

Inhaber D. R. Patente und reichsgesetzl. geschützter Muster der Klassen 37 und 80.

Durch den K. K. ö. Professor Herrn **J. Melan** mit der Vertretung der **Melan-Bauweise** für **Deutschland** autorisirt,

übernehmen

Projectbearbeitungen von Städteentwässerungen und Wasserversorgungen;
Ausführungen von Kläranlagen, Wasserreinigungsanlagen, Wasserversorgungen für Gemeinden, Güter, Brauereien, Papierfabrik., gewerbl. Anlagen,
Melan-Brücken und -Decken. Billigste feuersichere Fabrikgebäude und Speicher;
Rabitz- und Beton-Arbeiten.
Patent- und Musterschutz-Bearbeitungen;
Gutachten, Rath in Patentangelegenheiten etc.

Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen.
Weitgehendste Vergünstigungen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen. (3613

XVII.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.

Hauptgewinne:

2 vierspännige, 5 zweispännige, 3 einspännige,
10 Equipagen mit **121** hochedlen Reit- u. Wagen-**Pferden,**

Loose **à nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg., extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder Nachnahme.

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung vergriffen waren.

Um das „Berliner Tageblatt" gründlich kennen zu lernen,

nehme man gefl. ein **Probe-Abonnement** auf den Monat **September** für 1,75 ℳ bei dem nächstgelegenen Post-Amt. Das **„Berliner Tageblatt"** nebst **Handels-Zeitung** liefert außer seinem reichen und gediegenen Inhalt (täglich 2 mal als Morgen- u. Abendblatt, auch Montags) wöchentlich folgende 5 werthvolle Beiblätter: „Das illustrirte Witzblatt „Ulk", — das belletristische Sonntagsblatt „Lesehalle", — die feuilletonistische Montagsbeilage „Der Zeitgeist", — „Technische Rundschau", — „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft". (16709

☞ Allen **neu hinzutretenden** Abonnenten wird der bis 1. September abgedruckte Theil des **hochinteressanten** Romans von

N. Dantschenko: „Auf verschiedenen Wegen"

☞ **gratis** und **franco** nachgeliefert!! ☜

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896.
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

☞ **Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.**

Stadt-Theater.

Mitte September findet die Eröffnung des hiesigen **Stadt-Theaters** statt.

Zum Abonnement auf den

Theater-Zettel

laden wir hiermit ergebenst ein.

Dasselbe kostet mit Botenlohn
für die ganze Saison pro 1895/96 3,00 ℳ,
- einen Monat . . . . 0,50 ℳ,
- einen halben Monat . . . . 0,25 ℳ,

Bestellungen werden von sämmtlichen **Austrägerinnen** der **„Danziger Zeitung"**, sowie in der

Expedition der Danziger Zeitung

entgegengenommen.

Zur Bequemlichkeit des theaterbesuchenden Publikums der Vororte haben wir die Einrichtung getroffen, dass zu den oben angeführten Preisen der **Theater-Zettel** auch abonnirt und abgeholt werden kann:

in **Zoppot** bei C. A. Focke, A. Fast, Otto Kreft, J. Nogatzki, A. Schellner, Paul Senff, Wagner, Benno v. Wiecki, Ziemssen,
in **Langfuhr** bei Georg Metzing, R. Witt (Posthorn), R. Zielke,
in **Schidlitz** bei Berg (Schlappke), C. Claassen A. Muthreich, Friedrich Zielke,
in **Ohra** bei F. Lewanczyck, Otto Riek, M. A. Tilsner, J. Woelke,
in **Neufahrwasser** bei Georg Biber, Frau A. Linde, P. Schulz.

Annoncen

für den **Theater-Zettel**, deren Wirkung, besonders für Geschäftsleute, anerkanntermassen eine bedeutende ist, werden entgegengenommen in der

Expedition der „Danziger Zeitung",
Ketterhagergasse 4.

Atelier Grosse.

Photographie ersten Ranges.
Neu renovirt.

Specialität:
Damen-Portraits in vortheilhaftester Auffassung.
Höchste Leistung in **Kinder-Moment-Aufnahmen**, sowie größte Routine in Gruppen-Arrangements.

Achtungsvoll
R. Grosse,
Photograph,
Ketterhagergasse No. 5, parterre. (16349

Einladung zum Abonnement.

In unterzeichnetem Verlage erscheint gegenwärtig eine vom Verfasser nochmaliger Durchsicht unterzogene Ausgabe von:

Georg Ebers Gesammelte Werke.

Mit dem Porträt des Dichters.

Vollständig in 105 Lieferungen von je 5 Bogen Octavformat.

Preis pro Lieferung 60 Pfg.

Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben.

Unsere Ausgabe von **Georg Ebers gesammelten** Werken wird enthalten:

Eine ägyptische Königstochter. — Uarda. — Homo sum. — Die Frau Bürgermeisterin — Die Schwestern. — Ein Wort. — Der Kaiser. — Serapis. — Die Gred. — Die Nilbraut. — Josua. — Eine Frage. — Elifên. — Drei Märchen. — Per aspera. — Die Geschichte meines Lebens.

Wir glauben, hoffen zu dürfen, mit unserem Unternehmen in den weiten Kreisen der Verehrer des berühmten Dichters und Gelehrten wie aller Gebildeten überhaupt dem freudigsten Willkomm zu begegnen, denn es sind gewiß alle darin einig, daß den Werken von Georg Ebers

ein Ehrenplatz im deutschen Schriftthum und im Herzen der ganzen deutschen Lesewelt

mit vollstem Recht gebührt und erhalten bleiben wird.

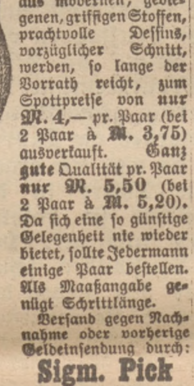
Einzelne Werke aus dieser Gesammtausgabe werden nicht abgegeben.

Bestellungen nehmen alle Sortiments- und Colportage Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie jeder Bücheragent entgegen und liefern auf Wunsch die erste Lieferung gern zur Ansicht ins Haus.

Wenn eine Bestellung irgendwie auf Schwierigkeiten stößt, beliebe man sich direct an die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart zu wenden, welche die Expedition alsdann vermitteln wird und auch bereit ist, auf alle einschlagenden Fragen direct Auskunft zu ertheilen.

Deutsche Verlags-Anstalt.
Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien 1895.

15000 Herren-Hosen



aus modernen, gediegenen, griffigen Stoffen, prachtvolle Dessins, vorzüglicher Schnitt, werden, so lange der Vorrath reicht, zum Spottpreise von **nur M. 4,—** pr. Paar (bei 2 Paar à **M. 3,75**) ausverkauft. Ganz **gute** Qualität pr. Paar **nur M. 5,50** (bei 2 Paar à **M. 5,20**). Da sich eine so günstige Gelegenheit nie wieder bietet, sollte Jedermann einige Paar bestellen. Als Maaßangabe genügt Schrittlänge.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:

Sigm. Pick
in Dresden-Löbtau.

Eine junge anständige Frau wünscht wieder in einer Garderobe Stellung. Adr. b. unt Nr. 590 i. d. Exped. dies. Blatt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Beste engl. Steinkohlen

offerire ab Hof und frei ins Haus, besonders für Langfuhr geeignet, für den Winterbedarf billigst. (16208

F. Froese,
Olivaerthor.

Provisions-Reisender

sucht noch einige lohnende Artikel. Gefl. Off. unt. Nr. 16687 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ich suche bei gutem Gehalt für dauernde Stellung für mein **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** einen gut empfohlenen

jungen Mann,

möglichst der polnischen Sprache mächtig, der die einfache und doppelte Buchführung und den Verkehr mit der Händlerkundschaft versteht, zum Antritt per 1. Oktober cr. Nur Abschriften der Zeugnisse bitte einzusenden. Retourmarke verbeten. (16567
L. Borinski, Kattowitz O.-S.

Einen recht tüchtigen Stadtreisenden

sucht
B. Toenkler,
Fabrik für Haus- u. Toiletteseifen,
Oliva.
Schriftliche Meldungen Heilige Geistgasse 119. (16679

Aelteste Essigsprit-fabrik

in Königsberg i. Pr. sucht in allen Städten Westpreußens außer Danzig und Elbing thatkräftige Agenten gegen hohe Provision.
Offerten unter 16632 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Freie religiöse Gemeinde.

Freitag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, Scherler'sche Aula:

Discussions-Abend.

Thema: „Kann die freie Besprechung sittlich religiöser Fragen den Theilnehmern nützen, oder aus welchen Gründen könnte sie erfolglos bleiben?" (16739
Betheiligung Jedem gestattet.
Der Vorstand.

Missionsfest

in Dreischweinsköpfen, Haltestelle Guteherberge,
Montag, d. 26. d. M., Nchm. 4 Uhr.
Festredner: Missionsdirector Padel (früher Missionar in Süd-Afrika) und Pfr. Riemann-Ohra. Alle Freunde der Mission sind herzlich eingeladen.

Circus Corty-Althoff.

Freitag, 23. Aug. 1895,
Abends 7½ Uhr.

Erste gr. Clown- und Komiker-Vorstellung.

Zum 1. Male:
Amateur- und Concurrenzreiten
zwischen hies. jung. Leuten und dem Clown **Alfons.**
☞ **50 Mark** ☜
erhält Derjenige, welcher 3 Mal stehend zu Pferde die Manege herumreitet.

Zum 1. Male:
Der verliebte Schuster
komische Pantomime.

Zum 1. Male:
Clown **Alfons** m. s. dress. Hunde **„Rolf"**.
Kom. Entrees der Clowns
Renz u. Roberts.
Der Poet zu Pferde, kom. Scene von Hrn. **Hermann**,
Truppe Benedetti, Acrobaten.
Mlle. Claire, Luftdrahtseilkünstlerin.
Monstre-Tableau mit
50 Pferden 50.
Alles Nähere siehe Plakate.

Freundschaftl. Garten.

Täglich
Concert und Specialitäten-Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr.
Sonntags 4½ Uhr.
Fritz Hillmann.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich (außer Sonnabend)
Gr. Militär-Concert,
im Abonnement.
Entree Sonntags 25 ₰,
- Wochentags 10 ₰
858) **H. Reissmann.**

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung"** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.



Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier“.

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 23. August 1895.

Die neueste und früheste Himbeere.

Der Anbau der Himbeeren, dieser köstlichsten aller Beerenfrüchte, ist im Kleinen wie im Großen sehr lohnend. Wichtig ist jedoch, bei der Anlage einer Pflanzung eine zweckmäßige Wahl der Sorten zu treffen, und sind wir gern bereit, unsern werten Abnehmern hierüber weitere Mitteilungen zu machen. Eine Himbeere nun, die in jedem Garten, sei er groß oder klein, gehört, ist „Thomsons frühe Vieltragende“.

Diese neue rote Himbeere wird in Amerika als die früheste, großfrüchtigste und reichtragendste Marktsorte gerühmt. Der Züchter selbst teilt mit, daß er seine frühe Thomsons, welches ein Zufallsämling aus Cleveland (Ohio) sei, auf einem sandigen, trockenen Boden angeflanzt habe. Die Pflanzen haben sich, trotz der trockenen Lage, ausgezeichnet entwickelt und schon am 13. Juni vorigen Jahres wurden die ersten reifen Früchte gepflückt. Die Ernte hielt bis Ende Juli an und konnten die prachtvollsten roten Früchte, welche nie madig waren, vorzüglich von Geschmack und fester Beschaffenheit sind, nach dem Markte geschafft werden.



Neue beste und früheste Zukunfts-Himbeere.

Die Tragbarkeit ist geradezu bewundernswert; die Zweige neigen sich unter der Last der Früchte bis zur Erde und konnten wir fast täglich 50—60 Liter Beeren von dieser Sorte ernten. Die Thomsons Early prolific wird entschieden die beste, großfrüchtigste, rote Markt-Himbeere für die Zukunft bilden. Der Strauch wächst sehr stark, bleibt gesund, leidet nicht von Mehltau und bringt außergewöhnliche Ernten. Importierte Pflanzen liefert billigst die „Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf (Post Vilshofen).“

Die Verwertung der Tuberkulinprobe.

Ueber die Verwertung der Tuberkulinprobe in größeren Viehbeständen hat sich nach einer Mitteilung der „Baltischen Wochenschrift“ jüngst Professor Feser in München gutachtlich geäußert. Die Anwendung des Tuberkulins wird überall negative, zweifelhafte oder positive Resultate ergeben. Daraus ergeben sich 3 Gruppen. 1. Gruppe: Tiere, die nicht reagiert haben, auch keine tuberkulösen Krankheitserscheinungen zeigen, sind unverdächtig und ohne Bedenken für jede wirtschaftliche Nutzung verwendbar. Um Ansteckung zu vermeiden, ist es geboten, diese Tiere von den verdächtigen und krank befundenen zu trennen. 2. Gruppe: Tiere, die eine zweifelhafte Wirkung der Tuberkulinprobe ergeben haben, oder trotz negativen Resultats der Tuberkulinprobe nachweisbare klinische Erscheinungen der Tuberkulose darbieten. Sie müssen als tuberkuloseverdächtig gelten und beobachtet resp. wiederholt der Tuberkulinprobe unterzogen werden. Von den gesund befundenen und deutlich krank erkannten sind sie so lange getrennt zu halten, als sie verdächtig bleiben; ihre wirtschaftliche Nutzung ist zulässig, doch sind ihre Kälber wie die der 3. Gruppe zu behandeln. 3. Gruppe: Tiere, die eine positive Wirkung der Tuberkulinprobe nachgewiesen haben. Sie gelten als der Tuberkulose (Perlsucht) in hohem Grade verdächtig, auch wenn sie keine weiteren nachweisbaren Erscheinungen dieser Krankheit zeigen; sind letztere gleichzeitig vorhanden, dann sind die Tiere als unzweifelhaft tuberkulös zu erachten und zu behandeln, d. h. unter allen Umständen sofort von allen übrigen Tieren getrennt zu halten und, sobald es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, zur Schlachtung zu bestimmen, wobei man nicht unterlassen sollte, die Tuberkulin-Probe zu kontrolieren. Jene Tiere der dritten Gruppe, die sich noch in guter Nutzungseigenschaft befinden und außer der positiven Reaktion nichts Krankhaftes zeigen, ebenso die in der 2. Gruppe ausgeschiedenen Tiere aus dem Stallbestande auszumerzen, ist, besonders in größeren Wirtschaften, undurchführbar und, wie die Versuche in Dänemark nachgewiesen haben, auch unnötig. Es muß erstrebt werden, alle diese Tiere zu erhalten und selbst ihre Kälber aufzuziehen; man muß sie aber mit ihrer Nachzucht von den gesunden und deutlich erkrankten trennen, jede Berührung mit den Kranken vermeiden und ihre Kälber schon vom zweiten Lebenstage an nur mit gekochter Milch ernähren.

Nach Feststellung der Resultate der Tuberkulinprobe und Abteilung der Tiere in die 3 Gruppen ist der Stall sorgfältiger zu reinigen, sind die Standorte (Barren, Raufen) der verdächtigen und kranken Tiere mit heißer Waschlauge gründlich zu desinfizieren und dort, wo es aus Mangel an Platz unmöglich ist, die einzelnen Gruppen gesondert in eigenen Stallabteilungen aufzustellen, in geeigneter Weise z. B. durch Bretterverschläge im selben Stall Vorkehrungen zu treffen, welche die getrennte Aufstellung und Verpflegung der gesunden, der verdächtigen und der kranken Tiere ermöglichen. Die zur Aufzucht bestimmten Kälber sind bereits in einem Alter von circa 6 Wochen einer Tuberkulinprobe zu unterwerfen, um zu erfahren, ob sie frei von Tuberkulose sind. Der ganze übrige, für die Forterhaltung bestimmte Viehstand ist genau zu beobachten und einmal jährlich einer Nachprüfung mit Tuberkulin zu unterziehen, um nach deren Ergebnis und aus der anderweitigen Beobachtung den Gesundheitszustand eines jeden Tieres im Verlauf des Tilgungsverfahrens fortdauernd beurteilen zu können. Die bereits durchgeführte Separierung der einzelnen Stallgruppen ist hiernach von Zeit zu Zeit zu revidieren und die etwa nötige Ausscheidung aufgefundener kranker Tiere zu veranlassen. Werden neben diesen die Tuberkulinprobe begleitenden Vorsichts- und Tilgungsmaßregeln gleichzeitig die Existenzverhältnisse des betroffenen Viehstandes nach Möglichkeit gebessert, namentlich eine naturgemäße

kräftige, der verlangten Leistung entsprechende Ernährung und Haltung der Tiere — ausreichende Licht- und Luftzufuhr im Stall, öfter wiederholte Reinigung und Desinfektion der Stallabteilungen, hinreichende Bewegung der Tiere im Freien — beobachtet, sodann der Zukauf von verdächtigen und kranken Tieren vermieden, tuberkulöse (lungenschwindsüchtige) Wärter ausgeschlossen, so steht zu erwarten, daß die völlige Ausrottung der Krankheit auch in stark verseuchten Beständen nach und nach vollständig gelingt. Ganz besonders sind die Züchter darauf aufmerksam zu machen, daß die Seuche von gesunden Beständen vor allem durch Vermeidung der Ansteckungsgelegenheiten wirksam abgehalten werden kann, daß jedes Zusammentreffen des gesunden Viehes mit fremdem Vieh, z. B. beim Verkehr auf Märkten, in Einstellstallungen, beim Transport, auf Weiden u. s. w. sorgfältigst überwacht und nach Umständen verhindert werden muß, daß man ferner keine ungekochten Molkereiprodukte, z. B. Magermilch aus fremden Stallungen und Molkereien, zur Ernährung seines Viehes verwende und bei Neuanschaffung von Nutzvieh vorzugsweise auf kräftige Konstitution, Gesundheit und reine, zuverlässige Abstammung achte.

Rotlauf der Schweine.

LW. Wie in manchem Sommer, so kommen auch in diesem Jahre aus zahlreichen Gegenden Deutschlands Klagen über Rotlauf der Schweine. Die Seuche wird durch einen Ansteckungsstoff verursacht, welcher von den Schweinen mit dem Futter oder auch gelegentlich beim Wühlen in Schmutz und Unrat aufgenommen wird. Auch kann der Rotlauf, ebenso wie die Schweineseuche, durch den Handel mit Schweinen, namentlich durch den Hausierhandel verschleppt werden. Gegen die Seuche werden allerlei Mittel empfohlen, von denen wir der Vollständigkeit halber zwei neuerdings angepriesene hier erwähnen, trotzdem wir keinerlei Garantie für die Wirksamkeit derselben übernehmen möchten. Aus Dänemark wird gegen den Rotlauf die Anwendung von Alkohol empfohlen. Die Schweine werden ohne Schwierigkeit veranlaßt, den Branntwein in der Weise zu nehmen, daß 2—3 Gläser gewöhnlichen Branntweins in ein Liter Milch gegossen werden. Das Getränk soll gierig aufgenommen werden. Man giebt je nach der Größe bis zu $^1/_4$ Liter täglich und schränkt die Dosis nach ein paar Tagen auf die Hälfte ein; auch soll man dies als Vorbeugungsmittel anwenden können.

Von andrer Seite wird behauptet, daß Eisenvitriol sich sehr gut bewährt habe. Sämtlichen Tieren, mit Ausnahme der Sauferkel, wird in den vier ersten Tagen eines jeden Monats gewöhnlich gestoßener Eisenvitriol morgens in das erste Futter gegeben, und zwar großen Schweinen morgens je ein halber Theelöffel voll, kleineren eine reichliche Messerspitze voll, Ferkeln unter drei Monaten halb so viel.

Uebrigens ist die Genesung der am Rotlauf erkrankten Schweine im allgemeinen ziemlich selten. Bei den Tieren, welche die Seuche überstanden haben, entwickelt sich zuweilen als Nachkrankheit eine mit fortschreitender Abmagerung und Anschwellung der Gelenke verbundene Steifheit; in andern Fällen zeigen sich bei denselben durch Herzfehler bedingte wassersüchtige Zustände.

Weit mehr als die vorgenannten Mittel verdient der Umstand Beachtung, daß der Ansteckungsstoff im Fleische geschlachteter kranker Schweine lange wirksam bleibt. Durch Pökeln und Räuchern wird er nicht sicher und erst nach langer Zeit zerstört; durch vollständiges Kochen wird er vernichtet. Die Krankheitskeime kommen ferner mit den Auswurfsstoffen, insbesondere mit dem Kot, in die Ställe der Schweine, sowie auf die Dungstätten und Höfe. Hier kann sich der Ansteckungsstoff an feuchten oder nassen Stellen, z. B. im Fußboden des Stalles, in den Jaucherinnen und Pfützen, sowie in faulen Dungmassen lange Zeit erhalten und weiter entwickeln. Deshalb ist zur Verhütung der Krankheit eine saubere, möglichst trockene Haltung der Schweine in Ställen mit festem Fußboden erforderlich. Auch ist von Zeit zu Zeit gründliche Reinigung der Ställe unter Anwendung von heißer Lauge und Desinfektionsmitteln vorzunehmen.

Bei Schlachtungen kranker Schweine ist für unschädliche Beseitigung von Fleischabfällen, Blut und Abwaschwasser Sorge zu tragen. Auch muß darauf geachtet werden, daß bei der späteren Verwertung des Fleisches solche Abfälle nicht zur Verfütterung an Schweine kommen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Während zu Anfang des Sommers weite Gebiete Ostdeutschlands unter Dürre zu leiden hatten, kommen in den letzten Wochen fast aus allen Teilen des Reiches Klagen über nasse Witterung. Die Temperatur war zeitweilig für die Jahreszeit niedrig, dann folgten wieder warme Tage, die, trotz des leider nur zu reichlich niedergehenden Regens nicht selten von drückender Schwüle waren. Für den Landwirt war vor allen Dingen der Regen nachteilig, der im Westen vielfach noch die Heuernte sehr empfindlich geschädigt hat. Fast überall hatte aber die Getreideernte von der anhaltenden Nässe zu leiden, so daß die Körner anfingen auszuwachsen. Oft mußte man das Mähen des Roggens, Weizens ꝛc. einstellen, was zur Folge hatte, daß manches Getreide überreif geworden ist. Auch die Kartoffeln haben, wenigstens in den Niederungen, schon erheblich gelitten. — Hoffentlich wird die Witterung nun trockener.

St. Die Nässe hat vielerorts wenigstens das Gute gehabt, daß das Stürzen der Stoppelfelder möglich war, nachdem man das Getreide zur Seite gestellt hatte. Während in die unberührten Stoppelfelder die Luft nicht dringen kann, kommt der gelockerte Boden — was ihm bekanntlich außerordentlich nützlich ist — in sehr innige Berührung mit der Luft. Wird verqueckte Stoppel nicht zu tief geschält und demnächst, wenn der Boden sich ein wenig durchgelegen hat, bei trockenem Wetter gehörig ausgeeggt, so bekommt man den Acker rein. Daß das sofortige Schälen der Stoppel für die Vertilgung des Hederichs von größter Bedeutung ist, ist eine bekannte Thatsache. Wird das Schälen recht früh vorgenommen, so hat man eher Aussicht, noch trockenes Wetter zum auseggen der Quecken zu bekommen und der Hederichsame keimt am schnellsten und besten, so lange es noch warm ist. Ein späteres Schälen ist freilich immer noch besser als gar keins, aber die beiden erwähnten Hauptzwecke werden nicht vollkommen dadurch erreicht. Die Zeit zur Beschaffung der Arbeit des Stoppelstürzens wird sich wohl finden, wenn man nur ernstlich will und sich von der Nützlichkeit überzeugt hat. Die Regentage in der Ernte lassen sich oft sehr gut zum Schälen benutzen.

LW. Wenn man für nicht aufgegangenen oder schlecht stehenden Klee Ersatz bezw. Nachsaat haben muß, so haben für den ersteren Fall Wickfutter, Mais, Buchweizen ꝛc. den Nachteil, daß sie das Futter zu spät und dann nur einen Schnitt geben. Will man Klee nachsäen, so darf dies bei Rotklee jedenfalls nicht zu spät geschehen, vielleicht nur bis Ende Juli. Will man später, etwa im August, noch Kleesamen nachsäen, so empfiehlt sich dazu der Inkarnatklee. Derselbe dient sowohl zur Nachsaat als auch zum alleinigen Anbau. Nach dem Umbruch der Stoppel im August ausgesäet, entwickelt er sich bei günstiger Witterung im Herbst noch so gut, daß er eine Weide liefert. Im nächsten Jahre kann er oft schon so zeitig geschnitten werden, daß man noch Gerste oder ein zweites Grünfutter, z. B. Grünmais oder Futterrüben anbauen kann. Zum Nachsäen junger Kleeschläge eignet sich auch der Hopfenklee, auch Gelbklee genannt. Er kann im ersten Jahr einen ergiebigen ersten und einen weniger starken zweiten Schnitt geben. Das Futter ist sehr nährstoffreich und dem Vieh zuträglich. Was ihn auch für genannten Zweck empfiehlt, ist die Billigkeit des Saatguts. Auch das italienische Raygras ist im stande, durch die großen Erträge, die es bringt, Lücken zu füllen. Es entwickelt sich auf kleefähigem Boden sehr üppig und liefert große Erträge eines trefflichen Futters. Grassamen können auch im Herbst noch mit Erfolg ausgesäet werden, während die Kleesaaten selten glücken, wenn dieselben noch Anfang September ausgeführt werden. Am besten verwendet man zum Nachsäen eine Mischung von 2—3 Gewichtsteilen Hopfenklee, 2 Teilen engl. Raygras, 2 Teilen ital. Raygras und 2—3 Teilen Ackertrespe. Auf leichtem und wenig dungkräftigem Boden muß man das ital. Raygras weglassen und dafür 2—3 Teile Trespe nehmen.

LW. Zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bekanntlich Auskunftstellen in ganz Deutschland, die unentgeltlich Rat erteilen, errichtet. Im Jahre 1894 wurden neue Getreidepilze von Prof. Dr. Frank aufgefunden; bezüglich der Herz- und Trockenfäule der Rüben haben die Beobachtungen von Prof. Dr. Frank und Prof. Dr. Sorauer dargethan, daß diese Krankheit durch Regenarmut begünstigt wird. Die Kartoffelkrankheit trat 1894 mit Ausnahme des äußersten Nordostens, in ganz Deutschland mehr oder weniger stark auf. Die Kirschblattseuche in Schleswig-Holstein wurde durch die von der Regierung veranlaßten Maßregeln des Blätterpflückens auf das allerwirksamste bekämpft. Die Seuche scheint dort ausgerottet zu sein. Die Zwergzikade trat im Jahre 1894 überhaupt nicht auf, dagegen wurden Beschädigungen durch die Frit- und Hessenfliege im östlichen Deutschland in zahlreichen Fällen vermerkt. Der Westen und der Südwesten waren von dieser Plage frei. Erdraupen und Engerlingsschäden traten vielfach auf, ebenso die Schädigungen durch den Drahtwurm. Wagner-Nürnberg machte besondere Mitteilungen über das Auftreten des Wurzeltöters der Luzerne und andrer Pflanzen in Franken; Müller-Alzey über die Verbreitung der Rüben-Nematoden in Rheinhessen und Prof. Dr. Eidam-Breslau über das Auftreten des Rostes an den Getreidezüchtungen von Cimbal in Frömsdorf (Schlesien).

Ueber die Reinigung der Gerste von Hederichsamen berichtete s. Z. Administrator Weber der Comthurei Lietzen der „Tierzucht" folgendes: Die ganze Gerste wird bei mir geschwemmt. Ein altes Hefengefäß wird zu dem Zweck so hoch mit Wasser gefüllt, daß ein mit Steinen beschwerter Kartoffelkorb von demselben vollständig bedeckt wird. Dann befestigt man an einem daneben stehenden Bock oder dergleichen den Einlauftrichter eines Getreidecylinders und läßt die Gerste in einem dünnen Strahl in den Kartoffelkorb hineinlaufen. Sämtlicher Hederich schwimmt oben, auch nicht ein Knoten geht unter, sondern kann mittels eines Durchschlags leicht abgeschöpft werden. Die leichten Gerstenkörner, die der Trieur übersehen hat, werden auch mit abgeschwemmt. Die ganze abgeschöpfte Masse wird vor dem Hühnerstall ausgeschüttet. Ist der Korb voll Gerste, so wird er herausgehoben, zum Abtropfen auf ein paar Mauersteine gesetzt und wenn der nächste Korb auch voll ist, beider Inhalt auf Plänen dünn ausgebreitet und bis zum trocknen öfters umgeharkt. Zwei Männer, von denen die Gerste zum Brunnen geschafft wird, haben täglich bequem $1^1/_2$ Wispel (30 Hektoliter) geschwemmt.

Kartoffelkraut als Wiesendünger. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß Kartoffelkraut ziemlich viel Kali enthält und daher ein vorzügliches Kompostmaterial abgiebt. Eine noch bessere Verwendung

bildet aber dessen Ausbreiten auf einer Wiese. Ist diese mit Kartoffelkraut bedeckt, so kommt dies einer halben Mistdüngung gleich. Das Kartoffelkraut düngt aber nicht nur unmittelbar mit dem Kali, das die Feuchtigkeit des Winters auslaugt und der Wiese zuführt, sondern wirkt auch dadurch günstig, daß es die Gräser gegen die Winterkälte und die nachteiligen Frühjahrsfröste schützt. Wenn im Frühjahr keine Fröste mehr zu befürchten sind und die Wiese zu grünen beginnt, wird dasselbe abgehackt und auf den Komposthaufen gebracht.

Viehwirtschaft.

Entwöhnung junger Ferkel. Die Art und Weise, wie man die jungen Ferkel von der Muttermilch entwöhnt, ist nicht nur für die fernere Entwickelung der Tiere, sondern auch für die Mutter von großer Bedeutung. Man nehme vor allen Dingen die Entwöhnung nicht zu früh vor, wenn die Tiere noch zu wenig entwickelt sind, und dann nehme man nie alle Ferkel zugleich der Mutter weg, sondern wähle immer die kräftigsten und stärksten aus. Diese erhalten anfangs reichlich Milch, Mehl, Schrot ꝛc., stets in lauwarmem Zustand. Man sehe aber im Anfang genau zu, ob sie auch genügend Nahrung aufnehmen. Ist dies der Fall, dann kann man allmählich die Milch verdünnen, sowie Kartoffeln und andre billige Nahrungsstoffe verabreichen. Die Verfütterung von Butter- und Sauermilch hat mit größter Vorsicht zu geschehen, da diese bei den Ferkeln leicht Durchfall erzeugen.

Obstbau und Gartenpflege.

Junge Erdbeerpflanzen, wie sie jetzt zur Pflanzzeit im August aus den Gärtnereien bezogen werden, sind häufig noch sehr schwach oder dürftig bewurzelt oder durch den Transport gewelkt. Werden solche Pflanzen gleich auf die gut vorbereiteten Beete ausgepflanzt, so gehen sie nur langsam oder gar nicht vorwärts, denn bei heißem, trockenem Wetter kann man selbst durch belegen der Beete mit kurzem Dünger und durch gießen und spritzen den schwachen Pflanzen nicht die rechten Verhältnisse für ein flottes Anwachsen schaffen. Das beste ist, solche Erdbeerpflanzen erst noch einmal zu „verschulen“, also auf Beete mit guter Erde zu verstopfen, auf etwa 8 Centimeter gegenseitigen Abstand. Bei solchem dichten Stand schützen sich die Pflanzen gegenseitig und wachsen schnell an. In den ersten Tagen kann man hier auch leicht Schattendecken überlegen und öfter spritzen, damit die Blätter frisch bleiben. Schon nach 2—3 Wochen hat man auf den Schulbeeten kräftige, reich bewurzelte Pflanzen und wenn diese jetzt mit vollem Wurzelballen ausgehoben und an ihren bleibenden Standort verpflanzt werden, so wachsen sie sicher und gut.

Milch- und Molkereiwesen.

Faß-Emballagen für Butterdrittel. Heinrich Dubsky, Strohhülsenfabrikant in Budweis-Vierhöf, stellt eine Faß-Emballage her, welche aus zwei Hüllen gefertigt ist, und zwar aus starkem Strohgeflecht, in deren eine das Faß gestellt, und deren zweite über den noch unbedeckten Teil des Fasses gestülpt wird, beide Teile werden an der Stelle, wo sie aneinander zu liegen kommen, mit Bindfaden oder Draht zusammengebunden. Mit dieser Emballage kann, wie die „Molkerei-Zeitung“ schreibt, ein Mann 10 Faß rascher einpacken, als auf die bisher geübte Weise ein Faß. Die Emballage kann zurückgeschickt und wieder benutzt werden und ist das leere Gebinde auf dem Retourwege durch dieselbe geschont. Das Stroh, in harten Teilen gesponnen, ist an allen Teilen des Fasses gleichmäßig verteilt und infolge seiner Eigenschaft als schlechter Wärmeleiter bietet es den besten Schutz gegen Einwirkung der Hitze. Aus diesem Grunde verdient die neue Emballage die Beachtung namentlich solcher Molkereien, die vom Absatzort entlegen wohnen, da erfahrungsmäßig die Butter in der heißen Jahreszeit bei den mangelhaften Bahneinrichtungen unter der Einwirkung der Hitze leicht leidet. Auch bei starkem Frost wird die Strohhülle mit gutem Erfolg Anwendung finden.

Vermischtes.

* **Zum Gewichtsverhältnis der Körner zum Stroh.** Es dürfte für den praktischen Landwirt von Vorteil sein, ein Mittel zu haben, mit dem er mit Leichtigkeit das ungefähre Gewicht des geernteten Strohes berechnen kann. Schon Thaer und seine Zeitgenossen haben festgestellt, daß in dem Verhältnis des Strohes zum Korn bei reichlicher Kultur eine Uebereinstimmung herrscht. Nach deren Ermittlungen schwankt das Gewicht des Kornes beim Roggen zwischen 38—42 pCt., Weizen 48—52, Gerste 62—64, Hafer 60—62 pCt. Rittergutsbesitzer Neuhauß-Selchow hat nach langjährigen Ermittlungen festgestellt, daß bei Wintergetreide circa $^1/_3$ des Garbengewichts auf das Korn, $^2/_3$ auf das Stroh entfällt; bei Hafer und Gerste stellt sich dies Verhältnis auf $^1/_2$—$^2/_5$ Korn und $^1/_2$—$^3/_5$ Stroh.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 130—145 Mk. bez., per September 138,66—139 Mk. bez., per Oktober 140,25—141 Mk. bez., per November 142,25—143,50 Mk. bez., per Dezember 144,25—145 Mk. bez., per Mai 149 bis 150 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 105—113 Mk. bezahlt, inländischer guter neuer 110—111 Mk. ab Bahn bez., per September 111,5—112,75 Mk. bez., per Oktober 114,4—115,25 Mk. bez., per November 116,5—117,75 Mk. bez., per Dezember 118,75 bis 119,75 Mk. bez., per Mai 1896 123,25—124 Mk. bezahlt. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine 105—122 Mk. bez., Braugerste 123—160 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 125 bis 154 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 131—140 Mk. bez., do. feiner 142—150 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 134 bis 140 Mk. bez., do. feiner 142—150 Mk. bez., russischer 131 bis 134 Mk. bez., neuer Hafer 123—132 Mk. etwas mehr offeriert; per September 125 Mk. bez., per Oktober 123,5 Mk. bez., per Mai 125 Mk. bez. Mais 1000 Ko. loco 112—118 Mk. bez., runder und amerikanischer 113—116 Mk. frei Wagen, per diesen Monat 110,75 Mk. bez., per September 106 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 135—160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150—180 Mk. bez., Futterware 116—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per September 15,05—15,10 Mk. bez., per Oktober 15,37 bis 15,40 Mk. bezahlt. Weizenmehl pr. 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 18—22,50 Mk. bezahlt, Nr. 0. 16,50—18 Mk. bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 0. und 1. 15—15,50 Mark bezahlt, do. feine Marken Nr. 0. und 1. 15,50—16,50 Mk. bezahlt, do. Nummer 0. 1,50 Mk. höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie loco 7,25 bis 7,50 Mark bezahlt. Weizenkleie loco 7,20 bis 7,40 Mark bezahlt. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer neuer loco 136 bis 138. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco 126, neuer 120, russischer ruhig, neuer loco 78. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen neuer hiesiger 14,25, do. fremder loco 15,75. Roggen hiesiger loco 12,75, do. fremder loco 14. Hafer neuer hiesiger loco 12, do. fremder 13,25. — **Mannheim.** Weizen per November 14,50, per März 14,90. Roggen per November 11,70, per März 12,10. Hafer pr. November 12,20, per März 12,50. Mais pr. November 10,50, pr. März 10,50. — **Pest.** Weizen loco ruhig, pr. Herbst 6,31 Gd. 6,33 Br., per Frühjahr 6,77 Gd. 6,79 Br. Roggen pr. Herbst 5,39 Gd. 5,40 Br. Hafer per Herbst 5,59 Gd. 5,61 Br. Mais per August-September 5,60 Gd. 5,62 Br., per Mai-Juni 1896 4,50 Gd. 4,51 Br. Kohlraps per August-September 9,25 Gd. 9,25 Br. — **Stettin.** Weizen flau, loco 137—144, do. per September-Oktober 140, per Oktober-November 142. Roggen flau, loco 112 bis 115, do. per September-Oktober 112, do. per Oktober-November 114,50. Pommerscher Hafer loco 118—125. — **Wien.** Weizen per Herbst 6,64 Gd. 6,66 Br., per Frühjahr 7,10 Gd. 7,12 Br. Roggen per Herbst 5,77 Gd. 5,79 Br., per Frühjahr 6,17 Gd. 6,19 Br. Mais per September-Oktober 5,70 Gd. 5,75 Br. Hafer per Herbst 5,98 Gd. 6 Br., per Frühjahr 6,19 Gd. 6,21 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. In der abgelaufenen Woche hat sich der Bedarf von Grünfuttersaaten noch weiter abgeschwächt und war demzufolge das Sämereigeschäft fast ganz still. Lediglich Incarnatklee war etwas mehr gefragt und daher preishaltend, während die übrigen Artikel fast ohne Beachtung blieben. Auch die Preise haben kaum Abweichungen gegen die Vorwoche erfahren. Notierungen: Luzerne echte seidefreie provencer 58, Inkarnatklee 14—16, englisches Raigras I. importiertes 18—20, schlesische Absaat 13—16, italienisches Raigras I. importiertes 18—24, Timothee 20—30, Knörrich langrankiger 10—12, kurzer 8—9, Senf weißer oder gelber 12—16, Buchweizen silbergrauer 10—12, brauner 8—10, Serradella 6—8, Oelrettig 16, Zuckerhirse 18, Mohar, deutsche Kolbenhirse 16, Stoppelrüben, echte bayerische 45 bis 60, Turnips, englische Original 65—85, Sandwicken 15, Wicken schlesische 5—7, Peluschken 7,50—8,50, Lupinen gelbe 4—6, Wintererbsen 16 Mark. Alles per 50 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß pr. 100 Liter 100 pCt. loco 37,5—37,3 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß pr. 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 42,3—42,1 Mk. bez., per September 42,7—42,5 Mk. bez., per Oktober 40,8—40,6 Mk. bez., per November 39,6—39,4 Mk. bez., per Dezember 39,5—39,3 Mk. bez., per Mai 40,5—40,2 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per August 56,80, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per August 36,80 Mk. — **Hamburg.** Spiritus still, pr. August-September 20,25 Br., per September-Oktober 20,25 Br., per Oktober-November 20,37 Br., per November-Dezember 20,37 Br. — **Stettin.** Spiritus fest, 70er 36,50.

Vieh.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3300 Rinder, 7062 Schweine, 959 Kälber, 22958 Hammel. In Rindern, unter denen sich ein großer Teil geringer Ware befand, verlief der Markt langsam zu weichenden Preisen. Der I. und II. Klasse gehörten etwa 500 Stück an. I. 60—63, II. 55—58, III. 46 bis 52 IV. 40—43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt. I. 47—48, II. 45—46, III. 42—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel ging glatt zu gehobenen Preisen. I. 60—62, ausgesuchte Ware darüber, II. 55—59, III. 50—54 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Schlachthammelmarkt verlief schleppend und wird nicht geräumt. I. 50—53, Lämmer bis 57, II. 46—48 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht

Bessere Ware in Magerhammeln fand ziemlich gute Abnahme, geringere hinterläßt erheblichen Ueberstand.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Butter, lebhaft gefragt, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 103 Mk., do. II. 97 Mk., do. abfallende 92 Mk. Landbutter, preußische 75—80 Mk., netzbrücher 75—80 Mk., pommersche 75—80 Mk., polnische 73—76 Mk., schlesische 80—85 Mk., galizische 70—72 Mk. — **Margarine** 30—60 Mk. — **Käse**, Schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., Bayerischer 60 bis 65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 65—72 Mk., do. II. 56—60 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 32—37 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., do. II. 12—16 Mk. — **Schmalz**, fest, prima Western 17 pCt. Tara 39 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 41—42 Mk., Berliner Bratenschmalz 44 Mk. — **Fett**, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 32 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. August 9,55, pr. Oktober 9,85, pr. Dezember 10,02½, pr. März 10,32½, matt. — **London.** 96procentiger Javazucker 12, träge, Rübenrohzucker loco 9,50, träge. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. August 9,60 Br. 9,57½ Gd., September 9,65 bez. 9,65 Br. 9,60 Gd., Oktober 9,87½ Br. 9,82½ Gd., Oktober-Dezember 10—9,97½ bez. 10 Br. 9,95 Gd., November-Dezember 10,05 Br. 9,97½ Gd., Januar-März 10,30—10,25 bez. 10,27½ Br. 10,22½ Gd., April-Mai 10,42½ bez., November 10 bez., Mai 10,47½ bez., flau. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 22,75—23, do. II. 22,50, gem. Raffinade 22,75—23, gem. Melis I. 22,12½ bis 22,25, ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 27,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 pr. 100 Ko. per August 28,12½, per September 28,37½, per Oktober-Januar 29,25, per Januar-April 29,87½.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Gegen 100 Ballen 94er Hopfen wurden zu den bisherigen Preisen verkauft. Von 95er kamen im Lauf der verflossenen Woche circa 70 Centner, größtenteils aus badischen und württemberger Frühhopfen bestehend, herein. Zu gedrückten Preisen gingen hiervon circa 50 Centner aus dem Markte, die je nach Qualität von 100—140 Mk. bezahlt wurden. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 55,75. — Hamburg, good average Santos per September 75,25, per Dezember 74, per März 73, per Mai 72,75, matt. — Havre, good average Santos per September 94,75, per Dezember 93,25, per März 92,25, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,25 Verkäuferpreis, ruhig. — Berlin, raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. per September 20,3, per Oktober 20,4, per November 20,7, per Dezember 21 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes fest, loco 6,20 Br. — Hamburg loco behauptet, Standard white loco 6,20. — Stettin loco 10,55. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per September-Oktober 43,9—44, per November 43,8, per Dezember 43,8 Mk. — Breslau, per August 43,50, per Oktober 44 Mk. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 45,50. — Köln, loco 49 Mk., per Oktober 46,80 Br. — Stettin fester, do. pr. August 43,70 Mk., do. pr. September-Oktober 43,70 Mk. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 70 Seronen Carmen, 382 Packen St. Felix. — Mannheim. Im Locogeschäft wurden einige Partien entrippter 1894er Einlage zu 60—64 Mk. transit gehandelt. Ferner wurde in Speyer eine Partie alten kräftigen Tabaks begeben an einen Oberländer Händler. In Ischenheim ist 95er Sandblatt schon jetzt zu 26—27 Mk. verkauft.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	9.73 B
Sovereigns	pr. Stück	20.40 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.23 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	—.—
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.42 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.00 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	168.35 B
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	219.55 bz
Zoll-Coupons		324.50 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Deutsche Reichsanleihe	4	105.75 G
do. do.	3½	104.60 bz
do. do.	3	100.10 B
Preuß. cons. Anleihe	4	105.25 G
do. do.	3½	104.60 bz.
do. do.	3	100.10 B
Staats-Anleihe 1868	4	—.—
Staats-Schuldscheine	3½	100.80 B
Kurmärk. Schuldv.	3½	100.00 bz
Berliner Stadt-Obligat.	3½	102.20 bz
do. do. 1892	3½	104.40 bz
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.50 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	102.75 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.25 G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	102.60 G
Rhein. Provinz.-Obligat	4	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe.	3½	101.90 B
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe		
Berliner	5	123.20 bz
do.	4½	117.20 bz
do.	4	111.40 bz
do.	3½	102.50 bz
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	102.75 G
Ostpreußische	3½	100.80 G
Pommersche	3½	101.50 G
Posensche	4	101.80 G
do.	3½	100.70 B
Sächsische	4	103.50 bz
Schlesische ld. neue	3½	—.—
Westfälische	4	105.75 G
Westpreußische I. W.	3½	101.80 B
Rentenbriefe		
Hannoversche	4	105.90 B
Kur- u. Neubrandenb.	4	105.70 bz
Pommersche	4	105.80 G
Posensche	4	105.90 bz
Preußische	4	105.80 G
Rhein.- u. Westf.	4	105.80 bz
Sächsische	4	105.70 bz
Schlesische	4	105.30 bz
Schlesw.-Holst.	4	—.—
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.20 G
Bayerische Anleihe	4	103.40 G
Bremer Anleihe 85—88	3½	100.60 G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	103.10 bz G
do. Staats-Rente	3½	105.90 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Bukarester Stadtanl. 88.	5	100.00 G
Dänische Landmbk. Obl.	—	—.—
do.	3½	—.—
Finnländ. Loose	—	—.—
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	98.30 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	89.90 G
do. amortisirt III. IV.	4	85.70 G
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	60.20 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do.	—	13.75 bz
Neufchachtel 10 Fr.-Lose	—	—.—
New-York Gold rz. 1901.	6	114.80 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.70 bz B
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	—.—
do. Silber-Rente	4½	100.60 G
Poln. Pfandbr. I.-V.	4½	—.—
do. Liquidat.	4	—.—
Röm. St.-Anl. i. S.	4	93,20 bz G
Rumänier fundirt	5	102.60 bz
do. amort. (4000)	5	100.00 bz G
do. 1890	4	89.40 B
do. 1891	4	89.40 bz G
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. cons. Anl. 1880	4	102.00 bz.
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	—.—
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.00 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000.	4	—.—
do. Poln. Schtz.-O. 500.	4	—.—
do. do. 150-100.	4	—.—
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	—.—
do. do. gar.	4½	104.25 bz
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	—.—
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890.	3½	—.—
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79.	4½	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	—.—
do. Rente 1884.	5	73.60 bz G
do. do. 1885.	5	73.60 bz G
Ung. Goldrente 1000	4	103.60 bz
do. do. Fl. 100.	4	103.60 bz
do. Kr. R. 10000-100.	4	99.70 bz B
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	105.10 bz
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	26.90 G
Barletta 100 Lire-Lose	30.50 bz
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	107.50 G
Freiburger Lose	29.25 G
Goth. Präm.-Pfandbr.	124.30 bz
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	117.00 G
Hamb. 50 Thlr.-Lose	144.00 G
Köln-Mind. 3½% P.-A.	142.25 B
Lübecker 50 Thlr.-Lose	135.90 bz
Meining. Präm.-Pfandbr.	141.40 G
Meining. 7 Fl.-Lose	23.75 bz
Oesterr Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	342.60 bz
do. do. von 1860	154.10 bz
do. do. von 1864	340.00 bz
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	184.75 bz
do. do von 1866	167.30 bz
Türken-Lose	139.75 bz
Ungarische Lose	279.75 B

Hypotheken-Certificate.

Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	100.30 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.80 bz B
do. do. V.	3½	101.25 G
do. do. VI.	4	104.40 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	—.—
do.	4	102.60 bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.20 G
do. unk. bis 1900	4	104.20 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.40 G
do. unk. bis 1900	4	104.70 G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.50 bz B
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	102.00 G
do. V. VI. unk. b. 1909	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.25 G
do. III., V. u. VI.	5	109.10 G
do. IV. rz. 115	4½	117.00 G
do. X. rz. 110	4½	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.75 G
do. XII. unk. b. 1894	4	—.—
do. XIII. unk. b. 1900	4	104.80 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	106.50 bz
do. XI.	3½	100.70 bz
Pr. Ctr.-Pfdb. ggf. kdb.	4	—.—
do. v. J. 1880-85	4	100.50 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	101.30 bz G
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	101.20 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	101.80 bz G
do. XV.-XVIII.	4	104.30 bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	104.30 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf.	4	100.50 G
do. do.	3½	100.40 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.60 G
do. unkündbar bis 1902	4	105.70 G
do.	3½	101.20 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.60 bz G
do. unkündbar bis 1903	4	106.20 G
do.	3½	100.80 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	—.—

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.80 G
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	101.30 G
do. Landeseisenb.	4	—.—
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	98.90 G
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	101.10 G
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	100.25 G
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	107.25 bz
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83.	4	103.20 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.90 B
Gotthard	4	—.—
Italienische Mittelmeer	4	95.10 G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	54.60 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.90 bz B
do. do. 91	4	102.90 bz B
do. do. Silber 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	99.80 G
do. Salzkammergut.	4	104.10 bz B
Lemb.-Czern steuerfrei	4	—.—
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	94.90 G
do. do. 1874	3	—.—
do. do. 1885	3	92.20 B
do. Ergänzungsnetz	3	93.20 B
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	—.—
do. do. Gold	4	104.75 bz G
Oesterreich. Lokalbahn	4	103.60 B
do. Nordwestbahn	5	—.—
do. do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	110.90 G
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	85.90 B
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	82.30 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	73.60 bz G
do. do. do. B.	5	73.60 bz G
Süditalienische 5er	3	57.50 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.20 B
do. Obligationen	5	111.75 B
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—.—
do. Nordostbahn	5	—.—
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	103.60 bz G
Koslow-Woronesch	4	100.90 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Charkow-Asow	4	100.75 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Kiew	4	102.25 bz
Mosko-Rjäsan	4	—.—
do. Smolensk	5	103.60 bz G
Orel-Griasi	4	—.—
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	101.50 bz
Rjaschk-Morozansk	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	101.40 bz
Südwestbahn	4	102.90 G
Transkaukasische 5er	3	91.50 bz B
Warschau-Terespol. (1000)	5	—.—
Warschau-Wien 10er	4	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.